



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zuzug monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Vierteljährlich RM. 4,20 (einschließlich 60 Kops. Postgebühren). Preis der Einzelnummern 10 Kops. Im Voraus können Bezüge bis zum Jahresende auf Lieferung der Zeitung über auf Nachnahme des Vermögens, Geschäfts- oder Privatbank für die Zeit bis zum 31. Dezember 1944. — Bezugsstellen für den gesamten Reichsgebiet: Verleger, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Satz 1 Ksp., Familienanzeigen 6 Ksp., sonstige Anzeigen 1,5 Ksp., Verträge 24 Ksp. Größe der Anzeigenansätze: 10 Zeilen. Größe und Art der Schrift sind nach Vereinbarung festzusetzen. Im Voraus gelten die vom Verleger festgesetzten Bedingungen. Druck in Vertikal-Druck, 6 Spalten. Verlag und Druckerei: G. Weis'che Buchdruckerei, Ob. St. Veitinger, Neuenbürg.

Nr. 174

Neuenbürg, Samstag den 27. Juli 1940

98. Jahrgang

Neues Europa — neue Wirtschaft

Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, der vom Reichsmarkthal Göring den Auftrag erhalten hat, die zusammenfassende Planung für den Aufbau der deutschen und europäischen Wirtschaft nach Beendigung des Krieges vorzubereiten, sprach in Berlin vor Vertretern der ausländischen und deutschen Presse über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik.

Der Reichswirtschaftsminister wies darauf hin, daß Deutschland mit Italien auf allen Gebieten eng zusammenarbeiten und die deutschen und italienischen Wirtschaftsrechte zum Neubaueuropas zusammenfassen werde. Nach der Beendigung des Krieges werden diejenigen Methoden zur Anwendung gebracht werden, die Deutschland die großen wirtschaftlichen Erfolge vor dem Kriege und während des Krieges ermöglicht haben. Natürlich denke man nicht daran, das freie Spiel der Kräfte wieder wirksam werden zu lassen.

Auf die Währungsfrage eingehend, erklärte der Minister, sie werde sich im Rahmen einer gesunden europäischen Wirtschaft und einer vernünftigen wirtschaftlichen Arbeitsteilung zwischen den europäischen Volkswirtschaften von selbst lösen, weil sie dann nur noch ein Problem der richtigen Geldtechnik ist. Selbstverständlich wird die Reichsmarktwährung die dominierende Währung in Europa sein. Natürlich muß man die Reichsmarktwährung von den Währungen befreien, in denen sie heute gefangen ist und weiter wird man die verschiedenen Marktkörner beilegen müssen. Es sei weder die Absicht wieder einen völlig freien Geld- und Devisenverkehr einzurichten, noch in ganz Europa etwa eine Währungsunion zu schaffen, was ja gleichzeitig auch eine Zollunion bedingen müßte. Das bisherige Berechnungssystem, das Clearing-System, bietet die geeignete Grundlage für eine etwaige Besserung der Währungsverhältnisse.

Der Minister befaßte sich weiter mit dem künftigen europäischen Wirtschaftsraum. Gewisse Produkte wird es natürlich auch künftig nicht in Europa geben. Überflüssige Waren aber überhaupt nicht. Man denkt gar nicht daran, Großdeutschland und Europa aufart im Sinne einer völligen Selbstgenügsamkeit zu gestalten. Man wird Wert darauf legen, daß die deutschen Industrierzeugnisse nach wie vor in der Welt abgesetzt werden und wird natürlich darauf bedacht sein, daß möglichst alle diejenigen Produkte ausreichen in dem von Deutschland beherrschten Wirtschaftsraum vorhanden sind, die diesen Wirtschaftsraum unabhängig von anderen Räumen machen. Die Wirtschaftsfreiheit dieses Raumes muß also garantiert werden. Das ist weitgehend eine Frage des Lebensstandards. Man wird immer darauf achten müssen, daß in einer Notzeit oder in der Kriegszeit der großdeutsche Wirtschaftsraum nicht von Kräften und Mächten abhängig wird, auf die Deutschland keinen Einfluß hat. Das ist keine Kuratorkie im Sinne der Selbstgenügsamkeit, sondern eine politische und lebensnotwendige Wirtschaftsdoctrin, die für den Export ein großes freies Betätigungsfeld läßt.

Rußland wird sich als Lieferant von Rohstoffen und als Abnehmer von deutschen Fertigwaren in der Zukunft noch viel stärker entwickeln als bisher. Wie weit Deutschland mit den Vereinigten Staaten Handel treibt, liegt in der Hand der Amerikaner selbst. Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf das Problem ein, das sich aus der Fortlung des überwiegenden Teiles des Goldes in Nordamerika ergibt. Man wisse nicht, was damit geschehe, aber das sei auch nicht Deutschlands Sorge. Mit absoluter Sicherheit könne man aber sagen, daß als Grundlage für die europäischen Währungen das Gold in Zukunft keine Rolle spielen wird. Denn die Währung ist nicht abhängig von der Deckung, sondern von dem Wert, den ihr der Staat gibt.

Der Minister gab der Heberzeugung Ausdruck, daß der Handel mit Südamerika und Ostasien, zu denen Deutschland die besten Beziehungen hatte, sich auch wieder günstig entwickeln wird, sobald die englische Seeräuberei aufhört. Die großen Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft seien erstens durch die verfallenen Methoden von Verfallens entstanden und zweitens dadurch, daß der große russische Markt ausfiel. Wenn in China die Ordnung wiederhergestellt sei, wird man auch in Ostasien wieder einen sehr aufnahmefähigen Markt erhalten.

Ich glaube nicht, so erklärte Funk u. a., daß die Bestrebungen Erfolg haben werden, die amerikanischen Märkte in sich autark zu machen. Es fehlen alle wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür, um die amerikanischen Märkte von der übrigen Welt abzusperrern. Die Vereinigten Staaten müssen den Gedanken aufgeben, daß sie Deutschland bezim. Europa ihre wirtschaftlichen Bedingungen aufzwingen können. Um mit den südamerikanischen Staaten Handel zu treiben, brauchen wir die nordamerikanische Vermittlung nicht. Entweder findet der deutsch-südamerikanische Wirtschaftsverkehr auf der Basis freier Vereinbarungen mit souveränen südamerikanischen Staaten statt oder er wird überhaupt nicht stattfinden. Einer Normalisierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland stehen technische Schwierigkeiten überhaupt nicht entgegen, und das wird in Zukunft noch viel weniger der Fall sein. Aber schließlich sollte man auch daran denken, daß bei dem internationalen Wirtschaftsverkehr auch die Qualität der Ware eine Bedeutung hat, und zwar keine geringe Bedeutung. Darum werden wir uns in Zukunft keine Besorgnisse zu machen brauchen.

Die Umstellung der Kriegswirtschaft in die Friedens-

Wieder 63000 Tonnen versenkt!

Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe — Angriffe auf britische Flugplätze und Funkanlagen

Berlin, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Funkanlagen von Dover an. Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben, wie bereits bekanntgegeben, trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg im englischen Kanal erzielt.

Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gestärkten Geleitzug von 23 Schiffen konnten elf Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 43 000 BRT versenkt werden, drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT wurden in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es, einen Zerstörer in Brand zu werfen und einen anderen schwer zu beschädigen. Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Tankerschiff von 8000 BRT versenkt, so daß an einem Tage allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 63 000 BRT angenommen werden kann. Bei diesen Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen. Im Kanal griff ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei acht Flugzeuge vom Typ Spitfire sowie eine Hurricane, während nur zwei deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.

Die britische Luftwaffe setzte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einfälle in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angedacht. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 23 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge wurden vernichtet.

Wenn täglich im Durchschnitt etwa 20 000 bis 30 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums auf den Grund des Meeres hinabsinken, wenn darüber hinaus auch größere Zahlen nicht gerade selten sind — so meldet der vorstehende DKB-Bericht als Bilanz eines einzigen Tages die Versenkung von 63 000 BRT — dann bedeutet das, daß die Engländer sich in einer Lage befinden, die der schlimmsten Epoche des Weltkrieges gleicht. Die präherliche Behauptung, mit der die Engländer sich vor einigen Monaten zu trösten versuchten, daß man der U-Boot-Gefahr Herr geworden sei, ist ständig zusammengebrochen. Mit den U-Booten aber weitestens aufs Stärkste unsere Sturzkampfflieger, die jederzeit zur Stelle sind, wo feindliche Schiffe Kurs auf England nehmen. Besonders katastrophal werden es jedoch die Engländer empfinden, daß jetzt immer wieder mehrere Schiffe zugleich aus Geleitzügen herausgeschossen, ja, ganze Geleitzüge versenkt werden. Das ist wie so vieles andere noch eine Aenderung gegenüber dem Weltkrieg, wo es uns nur selten gelungen ist, mehr als einen Dampfer aus einem Geleitzug zu vernichten. Und dabei hat England in diesem neuen Krieg nicht einmal so viel Schiffe zur Verfügung wie im Weltkrieg. So greift der Krieg, den London gewollt, dessen Verlauf es sich jedoch, irreführend von Illusionen, wesentlich anders vorgestellt hat, immer stärker nach England hinüber. Jeder neue Tag bringt den Briten neue Verluste, und vor allem auch eine Erhöhung der Gefahr. Geleitzüge erfordern zu ihrem Schutz den Einsatz von Kriegsschiffen. Nachdem aber ein erheblicher Teil der briti-

schen Flotte in den bisherigen Kämpfen entweder versenkt oder derart beschädigt worden ist, daß monatelange Reparaturarbeiten notwendig wurden, sind die Ausfälle, den Schutz der Geleitzüge verbessern zu können, förmlich geschwunden.

Die notwendige Folge davon ist, daß England eine weitere Verschlechterung seiner Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen nicht verhindern kann. Wenn daher jetzt schon die Labour-Party darüber klagt, daß die ärmere Bevölkerung sich in Folge der Preissteigerungen immer stärker einschränken muß, während die plutokratischen Schichten „joviel essen, wie sie bezahlen können“, dann dürfte sich das in Zukunft noch stärker bemerkbar machen. Diese Differenzierung ist aber sicherlich nicht geeignet, die Widerstandskraft Englands zu erhöhen. Die, die den Krieg verantworten haben, wollen die Lasten auf andere abwälzen. Besonders traurig trat das bei der Verschickung der Kinder und der Rennpferde der Plutokraten nach Kanada in Erscheinung, während die Arbeiterkinder hartherzig den Zufällen des Krieges ausgeliefert wurden. Und auch Lord Halifax, der es mit der Ablehnung des Appells an die Vernunft so eilig hatte, hat immerhin sich selbst gegenüber die Voricht gebraucht, daß er seinen neunjährigen Sohn mit als einen der ersten über den Ozean hinweg in Sicherheit gebracht hat! Diesem ganzen plutokratischen Spud aber wird die deutsche Wehrmacht ein jähes Ende bereiten.

Schnellboote gegen Geleitzug

Drei bewaffnete Handelsdampfer versenkt, ein weiterer in Brand geschossen.

DNB Berlin, 26. Juli. Bei einem erneuten Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Säckfülle wurden in der Nähe von Brighton folgende Erfolge erzielt: drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer von 10 000, 7000 und 5000 BRT versenkt; ein bewaffnetes feindliches Handelsdampfer von 2000 BRT in Brand geschossen. Die sofort eingehende feindliche Abwehr blieb ohne Erfolg. Unsere Schnellboote sind unverletzt zurückgekehrt.

Neuester Gesamttonnageverlust: 34000 BRT.

Ein weiteres feindliches Handelsdampfer von 10 000 BRT versenkt

Berlin, 26. Juli. In dem erfolgreichen Vorstoß unserer Schnellboote, bei dem drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer von 10 000, 7000 und 5000 BRT versenkt und ein weiteres Handelsdampfer von 2000 BRT in Brand geschossen wurden, ist ergänzend zu melden, daß durch die Versenkung eines weiteren feindlichen Handelsdampfers von 10 000 BRT sich der Gesamttonnageverlust des Feindes auf 34 000 BRT erhöht hat.

500 Plutokratkinder in USA. eingetroffen

New York, 27. Juli. (Fig. Funkmeldung.) Die New Yorker Wochenzeitschrift „Friday“ befaßt sich mit der Evakuierung englischer Kinder nach den Vereinigten Staaten. Das Blatt betont, die Amerikaner nähmen mit wachsender Verwunderung Kenntnis von der Tatsache, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befände, sondern nur Kinder von Aristokraten und reichen Leuten.

wirtschaft wird bestimmt nicht eine große wirtschaftliche Krise hervorrufen. Man werde nach dem Kriege abfolot eine Rangordnung der großen Wirtschaftsvorhaben durchhalten müssen und werde auch nach dem Kriege den Geld- und Kreditstrom so lenken, wie man es für notwendig halte. Die Aufgaben würden in erster Linie durchgeführt werden, die für Deutschland die wichtigsten sind. — Der Minister sagte seine Gedanken in folgende Punkte zusammen:

Durch den Abschluß von langfristigen Wirtschaftsverträgen mit den europäischen Staaten soll erreicht werden, daß die europäischen Volkswirtschaften sich in ihren Produktionsplänen langfristig auf den deutschen Markt, d. h. auf einen jahrelang sicheren Absatzmarkt einstellen. Dadurch wird es möglich sein, die europäische Produktion weiterhin zu steigern und ganz neue Produktionsarten aufzunehmen.

Durch Schaffung stabiler Kursverhältnisse soll ein reibungslos funktionierendes Zahlungssystem für die Abwicklung des Warenverkehrs zwischen den einzelnen Staaten sichergestellt werden. Dabei kann an die zurzeit bestehenden Berechnungsabkommen angeknüpft werden, die so auszubauen sind, daß sie — auf der Basis stabiler Kurse — ein vergrößertes Warenvolumen bewältigen können.

Durch Erfahrungsaustausch auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Industrie soll ein Höchstmaß an Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen erzielt, und eine vernünftige wirtschaftliche Arbeitsteilung in

Europa herbeigeführt werden. Durch zweckmäßigen Einsatz der in Europa vorhandenen Wirtschaftskräfte soll der Lebensstandard der europäischen Völker gehoben, und ihr Sicherheitsgefühl noch gestärkt werden. Auch hier wird also erstrebt, daß die einzelnen Wirtschaften, in sich organisiert, zu einem Austausch ihrer Erzeugnisse gelangen und sich gegenseitig abstimmen, damit sie neue Produktionen aufnehmen und die vorhandene Produktion steigern, aber auch einen Kräfteausgleich in sich durchführen können.

Es muß eine Stärkung des wirtschaftlichen Gemeinschaftsgefühls unter den europäischen Völkern herbeigeführt werden durch Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftspolitik der europäischen Staaten soll eine bessere Vertretung der europäischen Wirtschaftsinteressen gegenüber anderen wirtschaftlichen Gruppen in der Weltwirtschaft ermöglichen. Dieses geeinte Europa wird sich von keinem außereuropäischen Gebilde Bedingungen politischer oder wirtschaftlicher Art verschreiben lassen. Es wird auf der Basis der Gleichberechtigung jederzeit mit anderen Partnern Handel treiben, dabei aber das volle wirtschaftliche Gewicht des Kontinents in die Waagschale werfen können.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß die von ihm in einer zusammenfassenden Planung vorbereitete Friedenswirtschaft dem Großdeutschen Reich ein Maximum an wirtschaftlicher Sicherheit und dem deutschen Volk ein Maximum an Güterverbrauch zur Erhöhung der Volkswohlfahrt garantieren müsse.

Obdachlos gemeldet 1
Polizeizentrale Herrenalber

Stärkstes Echo der Rede Funk

Berlin, 27. Juli. Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk vor der ausländischen Presse über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik finden in der ganzen Welt das stärkste Echo und außerordentliche Beachtung. Die Blätter widmen den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers breiten Raum und heben besonders die Fragenkomplexe über die wirtschaftliche Neugestaltung Europas hervor.

Die Rede hat in ganz Italien lebhaften Widerhall gefunden und wird von der Presse in längeren Auszügen wiedergegeben. Sie wird, wie der Berliner Vertreter des „Lavoro Fascista“ betont, den Vereinigten Staaten von Amerika Gelegenheit zum reichlichen Nachdenken geben, nachdem sie sich in der letzten Zeit sicherlich über die Unmöglichkeit klar geworden seien, das Erbe Großbritanniens anzutreten, umso mehr, als die Vereinigten Staaten die beiden Gelegenheiten, die ihnen beim Friedensschluß 1918 und bei der Wundabwertung 1931 geboten wurden, verpaßt hätten. Heute, wo sich die dritte Gelegenheit bietet, habe die europäische Wirtschaft eine Form angenommen, auf die die amerikanischen Restriktionen keinerlei Einfluß mehr haben. Aus dem Gegensatz der Wirtschaftsauffassungen zwischen den USA und Deutschland, die beide 1933 die Bekämpfung der Krisen aufgenommen hätten, sei Deutschland als Sieger hervorgegangen.

Den USA sei es nicht gelungen, die Produktion zu steigern, da sich der Außenhandel auf Goldzahlungen stütze, während Deutschland durch das Clearing-System das Außenhandelsvolumen erhöhte, die Arbeitslosigkeit beseitigt und neue Quellen der Energie und des Reichtums erschlossen habe.

In der New Yorker Morgenpresse finden die Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Funk stärkste Beachtung. „Newport Times“ und „Associated Press“ geben den Inhalt ausführlich wieder. Sämtliche Blätter heben in ihren Ueberschriften hervor, Reichswirtschaftsminister Funk habe gefordert, daß die Vereinigten Staaten dem siegreichen Deutschland keine Handelsbedingungen aufzwingen dürften, sondern die Geschäfte mit Europa in Einklang mit den deutschen Gesichtspunkten tätigen müßten. „Newport Times“ und „Herald Tribune“ heben ferner Funk's Äußerung über die Wertlosigkeit des Goldes als internationales Zahlungsmittel und die Erklärung hervor, daß Deutschland keinen Wechselkurswechsel geben werde, auf dessen Wertbestimmung es keinen Einfluß habe. „Newport Times“ hebt die Äußerungen über Südamerika als Ausdruck der ablehnenden Haltung der führenden deutschen Kreise über den vorgeschlagenen panamerikanischen Kartellplan hervor.

Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Funk erregten in Buenos Aires allgemein großes Aufsehen. Bereits die Spätausgaben der Donnerstagabendblätter geben auf der ersten Seite die Hauptstellen der Rede auszugsweise wieder. „Nazon“ stellt die Ueberschrift: „Funk erklärt, daß die Vereinigten Staaten ihre falschen Methoden aufgeben müßten und amerikanische Wirtschaftsaufstände scheitern werde“.

Auch die brasilianische Presse gibt die Rede des Reichswirtschaftsministers ausführlich wieder. Die meisten Blätter des Landes veröffentlichen sie auf der Titelseite und loben die Erklärungen über Nordamerikas Kartellpläne und den zukünftigen Handel Deutschlands mit Südamerika hervor.

Unter der Ueberschrift „Wirtschaftliche Neuordnung Europas“ veröffentlicht die gesamte japanische Presse die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Funk an der Stelle.

Ehrung für Gefallene der Legion Condor

Madrid, 26. Juli. Der deutsche Botschafter von Stahler legte in der spanischen Sommerresidenz Escorial an dem Gedenkstein für vier deutsche Flieger, die dort den Heldentod während des spanischen Bürgerkrieges fanden, einen Kranz mit den Reichsfarben nieder. Die Flieger, die der Legion Condor angehörten, führten am 25. Juli 1937 mit ihrem Flugzeug ab. Der schlichte Stein trägt die Namen der gefallenen Helden und die deutsche und spanische Ueberschrift: „Sie starben im Kampf für ein freies Spanien den Fliegertod“.

Englisches Deltalager brennt

Newport, 26. Juli. Auf der Insel Trinidad, der britischen Kronkolonie an der Nordküste Venezuelas, sind am Donnerstag große Oelvorräte in Brand geraten. Nähere Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.



Uebersetzung: Dr. Walter Kasper Verlag, 4. Gasse, 1. Stock, Wien

Und so kommt der Postabend heran. Die Stube füllt sich mit jungen Burshen und Mädchen aus der Nachbarschaft; die halbe Nacht ist erfüllt von ihren Liedern und ihrem Gesänge.

Ein stiller Sonntag folgt diesem Abend, und am Montagmorgen beginnen schwer und mit tiefem Haß die Glocken von Breitbrunn zu läuten für das Hochzeitsamt des Sägemüller-Jakob mit der schönen Lisa.

Monika steht unter der Hüttentüre, fertig angekleidet für den Gang ins Tal. Als auch das lehtemal mit den Almreutragern unten war, hat die Kollerin verlangt, daß das nächstemal die Monika kommen solle.

Es ist das erstemal, daß sie in ihrer Almzeit hinterkommt ins Dorf. Und wenn sie sich auch nicht denken kann, was die Base von ihr will, so freut sie sich doch auf diesen Weg, denn es kann ja sein, daß das Glück ihr ein wenig hold ist. Vielleicht kann sie Jakob irgendwo treffen. Es ist nun schon bald sechs Wochen, daß sie ihn nicht mehr gesehen hat.

Der Morgen ist schön und warm, ist erfüllt von Sonne, hellem Wind und verschwommenen Herdengeläute. Kleine Schilfwolken schwimmen im Blau des Himmels, und in der Ferne klingt der Jodelruf einer Sennlerin.

Ein wehes Lächeln umspielt Monikas Mund. Wenn man auch so lachen könnte, so voller Freude und Lust. Sie filipt den grünen Hut über die Zöpfe und ruht in das Innere der Hütte:

„Ruch, komm, sei so gut und hilf mir die Kraxen aufnehmen.“

Der Besuch aus Rumänien

Rumäniens Ministerpräsident und Außenminister vom Führer empfangen

Salzburg, 26. Juli. Der kgl. rumänische Ministerpräsident Cigurtu und der kgl. rumänische Minister des Äußeren Manolescu trafen heute morgen, 10.50 Uhr, auf Einladung der Reichsregierung in Salzburg ein. Der Reichsminister des Äußeren, von Ribbentrop, begrüßte die rumänischen Staatsoberhäupter auf dem Bahnhof. Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich gleichfalls zum Empfang eingefunden.

Der rumänische Ministerpräsident, der rumänische Minister des Äußeren und der Reichsaussenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab; anschließend geleitete der Reichsaussenminister die rumänischen Gäste zu ihrem Quartier im „Oesterreichischen Hof“. Ministerpräsident Cigurtu und Außenminister Manolescu wurden am Mittag von Reichsaussenminister von Ribbentrop im Landhaus Buschl empfangen.

DNB, Salzburg, 26. Juli. Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Äußeren von Ribbentrop den kgl. rumänischen Ministerpräsidenten Cigurtu und den kgl. rumänischen Minister des Äußeren Manolescu.

Bei der Besprechung, die im Geiste der zwischen Deutschland und Rumänien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen verlief, waren der rumänische Gesandte in Berlin, Romule, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugegen.

Die deutsch-rumänische Zusammenarbeit

Bukarest, 26. Juli. In Bukarest erschien das erste Heft einer neuen deutschen Zeitschrift im Südosten „Welt im Osten“. Der rumänische Außenminister gab dem Heft ein Geleitwort mit, in dem es heißt: „Im Rahmen der zukünftigen Gestaltung des europäischen Schicksals kommt der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit große Bedeutung für Südosteuropa zu. Die Wirtschaft Rumäniens mit ihren für Deutschland unentbehrlichen Rohstoffen wird durch die engere Verbindung mit dem großdeutschen Wirtschaftsraum neue Impulse erhalten, und der rumänische Lebensstandard wird steigen. Die deutsche Volksgemeinschaft ist im jahrhundertlangem Zusammenleben mit dem rumänischen Volk schon bisher wertvoller Repräsentant der deutschen Kultur. Sie möge nach der außenpolitischen Neuausrichtung des Landes noch besser als früher geistiger Mittler zu dem Verständnis für die Lebensprobleme dieses Raumes beitragen.“

Die rumänischen Behörden haben den Direktor der rumänisch-französischen Petroleumgesellschaft Colombia Conlon sowie mehrere höhere Beamte dieser Gesellschaft und der ebenfalls von französischem Kapital kontrollierten Erdölgesellschaft Concordia, insgesamt 12 Personen, aus Ru-

mänien ausgewiesen, da man ihnen Vorbereitungen zu Sabotageversuchen in der Erdölindustrie nachweisen konnte. Die Ausgewiesenen sind meist Franzosen.

Besuch der rumänischen Staatsmänner in Rom

Rom, 26. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Cigurtu und Außenminister Manolescu werden, wie die Freitagabendpresse meldet, am Samstag um 11.40 Uhr in der italienischen Hauptstadt eintreffen und am Bahnhof von Außenminister Graf Ciano begrüßt werden.

Am Abend werden die rumänischen Staatsmänner die Rückfahrt nach Bukarest antreten.

Militärische, diplomatische und wirtschaftliche Aktion der Achse

Die römische Presse zur Lage

Rom, 27. Juli. (Via Funkmeldung.) Die planmäßigen und erfolgreichen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf die englischen Stützpunkte im Mittelmeer im Verein mit der vornehmenden Aktion der deutschen Stukas und Schnellboote auf die britische Insel und ihre Zufahrtstraßen, die diplomatische Aktion der Achse am Balkan, deren Auswirkung in dem Besuch der rumänischen Staatsmänner in Salzburg und Rom zum Ausdruck kommt, und die programmatische Rede von Reichswirtschaftsminister Funk sind die Themen, die am Samstag in der römischen Presse im Vordergrund stehen.

„Popolo di Roma“ erklärt, ebenso wie die militärischen Siege auf die vollkommene Zusammenarbeit aller Waffengattungen zurückzuführen seien, so werde auch der endgültige politische Erfolg durch das harmonische Zusammenwirken der militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Aktionen gesichert. Die Fortsetzung des Krieges gegen England gelte der Zerstörung der alten Hegemoniestellung, die diplomatische Aktion dem Aufbau einer neuen politischen Ordnung und die wirtschaftliche Aktion der Schaffung einer neuen europäischen Wirtschaft. Was den ersten Punkt betreffe, so gebe es nur scheinbare Ruhepausen, die der Vorbereitung der aufeinanderfolgenden großen Aktionen dienen. Zum zweiten Punkt könne man aufgrund der Kundgebungen der Südoststaaten ohne weiteres feststellen, daß man sich im Donau- und Balkan-Raum über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Orientierung auf die Achse hin nummehr im Klaren sei und erkenne, daß die Achse einzig und allein den Interessen der Balkanstaaten entspreche und ihr Schicksal sichern könne. Was den dritten Punkt betreffe, so habe Reichswirtschaftsminister Funk in weitester Weise die Grundzüge der kommenden europäischen Wirtschaftsordnung aufgezeigt.

Kurze Meldungen

Berlin, Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant von Braunsbach, das Ritterkreuz zum Eichenkranz an 14 weitere Offiziere und Unteroffiziere verliehen.

München. Am Freitag mittag, dem Vortag der Eröffnung der Großen Münchener Kunstausstellung 1940, trat die Anzahl des öffentlichen Rechtes „Haus der deutschen Kunst“ im Festsaal des Künstlerhauses zu ihrer Jahresversammlung zusammen.

Mexiko. Der Delegierte Guatemalas zur Savanna-Konferenz arbeitet gegenwärtig an einer Abänderung des Hull-Planes, damit Belize (Britisch-Honduras) in die geplante Freundschaft über europäische Kolonien in Amerika nicht eingeschlossen werde.

Tokio: Vier Punkte im Programm der nationalen Politik aufgestellt

Tokio, 26. Juli. (Wahrendienst des DNB.) In der Kabinettsitzung wurde eine Uebereinstimmung der Meinungen über

den Entwurf eines Vier-Punkte-Programms, das der nationalen Politik zugrunde gelegt werden soll, erreicht. Die vier Punkte sind folgende:

1. Eine Erweiterung der nationalen Verteidigung.
2. Eine Memororientierung der Außenpolitik.
3. Die Einführung einer geplanten Kriegswirtschaft. (Errichtung eines ostasiatischen Wirtschaftsraumes mit dem Ziel der Selbstversorgung und der Autarkie.)
4. Eine Erziehungsreform, so wie sie vom Ausschuss für nationale Planung ausgearbeitet wurde.

Man erwartet, daß die Regierung die nationale Politik feierlich bekanntgeben wird, wenn der Programm-Entwurf in einer Kabinettsitzung, die am 26. oder 27. Juli stattfinden soll, formell gebilligt worden ist.

Ueberschwemmungen in Chile erfordern 50 Todesopfer

Antofagasta (Chile), 27. Juli. (Via Funkmeldung.) Ueberschwemmungen, die durch einen Vulkanbruch hervorgerufen wurden, richteten in der Berglandschaft Tocabilla und dem Hinterland von Janique riesige Verwüstungen an. Hunderte von Menschen wurden obdachlos. Die Zahl der Todesopfer wird auf 50 geschätzt.

Die Kraxe, mit den Almreutragern einer Woche, wiegt gut ihre vierzig Pfund. Ruch brummt ein wenig, weil Monika es ablehnt, daß er ihr die Last ein gut Stück des Weges trägt.

„Geh, ich bin doch kein kleines Kind mehr“, sagt sie lächelnd.

„Rein, sie ist kein kleines Kind mehr. Wie sie so hoch und schlank auf der Hüttenschwelle steht, von der Sonne umschimmert, bietet sie ein schönes Bild von Kraft und Gesundheit. Knapp umspannt ein schwarzes Samtseilchen die Brust; das Hemd, von ungeblickter Leinwand, reicht hoch an den Hals und läßt nur die Arme nackt. Diese Arme sind braun-gebrannt wie das Gesicht, das von der niedergebogenen Kraxen des Hutes noch umschattet ist.“

Monika greift nach dem Bergstecken.

„Brauchst du etwas, Ruch?“

„Ja, einen Rauchtabak. Zwei Pack' Landfried'. Bis wann kommst denn wieder?“

„Rein, da läßt sich nichts Genaues sagen, weißt. Ich mücht sehn, ob ich den Jakob net treffen kann.“

„Ist schon gut. Laß dir nur Zeit. Ich werde mit dem Resten allein auch fertig, wenns grad wär.“

„Rein, bis dahin bin ich schon wieder zurück, denk ich. B'hüt dich Gott, derweil, Ruch. Vergiß net, die Kalberl zu tränken.“

„Rein, ich vergeß nichts. B'hüt dich Gott, Ruch. Schau zu, daß du den Jakob treffen kannst.“

„Hoffentlich“, meint Monika. Dann öffnet sie das Gatter und ist nach einer kurzen Weile schon nicht mehr sichtbar. Ruch schickt ihr einen gelenden Ausschrei nach, aber es kommt keine Antwort darauf. Nur zuweilen hört man einen schrillen Klang aus der Tiefe heraus, wenn die Spitze des Berggates auf einen Stein trifft. Dann verstummt auch das.

Der dunkle Hochwald hat sie nun aufgenommen. Ganz fern und weit läuten die Glocken der Herden schon. Er läßt keinen rauhen Laut des Lebens in seinen Frieden hineinfallen. Alles klingt gedämpft zwischen den Stämmen und

über den grünen Bispeln. Wie in einer kühlen Halle wandelt es sich hier. Nur manchmal fällt durch eine Lücke ein Sonnenstrahl herein, fällt über den Rossweg und zeichnet goldene Kessel an die grauen Stämme.

Und wie dieser Weg, wechselvoll in Licht und Schatten, so sind auch Monikas Gedanken. Sie denkt an die erste Zeit, als sie auf die Alm gekommen war. Wie unruhig, glücklich und zusehender war sie damals gewesen, bevor Jakob an jenem Abend die Hütte betrat. Glückselig? Ist sie es jetzt nicht auch? Es wird ja die Zeit kommen, wo Jakob sein Wort wahr machen kann und sie dann mit ihm leben darf vor aller Welt als sein Weib.

Und doch, und doch! Monika kann ein beklemmendes Gefühl der Angst nicht loswerden. Wenn er sie nun trotzdem im Stich läßt? Wenn er sein Wort nicht einlöst? Was soll dann werden aus ihr?

„Rein, nein!“ schreit sie plötzlich ganz laut. Eine namenlose Angst und ein tödliches Entsetzen überfällt sie bei dem Gedanken. Das Herz krampft sich an fassungslosem Schmerz zusammen. Sie muß sich an einen Stamm lehnen und ihre Last ein wenig auf den Boden setzen.

Es dauert nicht lange, da hat Monika ihre Ruhe wiedergefunden. Sie zürnt sich selbst, daß sie einen Augenblick so schwach war. Das ist ja alles ganz anders, als sie es sich da zusammengereimt hat. Hat Jakob ihr nicht gesagt, daß er über Land gehen müsse, um Holz zu kaufen. Vielleicht ist er noch gar nicht zurück und sehnt sich ebenso sehr nach ihr wie sie sich nach ihm.

Sie nimmt die Kraxe wieder auf und geht weiter. Nach einer halben Stunde sieht sie den Wald, und man kann von einer Höhe aus das ganze Tal übersehen. Friedlich hingebettet liegt das Dorf Breitbrunn im Glanz der Morgensonne. Weiter hinten, zwischen den Bäumen versteckt, sieht man die roten Dächer der Sägemühle, und droben, an der Behne, grau und trübig den Kollerhof.

(Fortsetzung folgt)

Neuer Bombenangriff auf Gibraltar

Große Brände infolge der Bombenangriffe auf Galtja. Rom, 26. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 26. Juli hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Bomberformationen hat nach langem Nachflug den Flottenstützpunkt Gibraltar erreicht und wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere Jagdflugzeuge bei einem Luftangriff auf Derna, der einige Opfer forderte und geringfügigen Schaden anrichtete, ein feindliches Flugzeug vom Gloucester-Typ abgehoht.

Die durch die Bombardierung der Petroleumanlagen von Galtja angerichteten Schäden sind - wie der Feind selbst zugibt - beträchtlich. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden eingedämmt werden.

Frankreichs innere Schwächen

„Massenfälschung französischer Bürger aus fremden Rohstoffen.“

Rom, 26. Juli. Das neue Gesetz über die Revision der naturalisierten Franzosen wird vom „Giornale d'Italia“ als ein weiterer Beweis der inneren Schwächen Frankreichs bezeichnet, die durch die jetzige Niederlage ans Tageslicht kommen.

Mit dem Gesetz von 1927, so führt der Direktor des halbamtlichen Blattes aus, habe Frankreich seine Tor- und seine Ueberseegebiete der „Massenfälschung französischer Bürger aus fremden Rohstoffen“ geöffnet. - Der stets rückgängig der französischen Bevölkerung habe für die politische und wirtschaftliche Macht Frankreichs sowie seine imperialen Ziele eine große Gefahr dargestellt. - Frankreich habe die Böcher mit importierten Massen ausfüllen und mit Emigranten eine neue französische Bevölkerung schaffen wollen. - Während sich die Bevölkerungsstärke in den Jahren 1911 bis 1936 von 40 346 000 auf 39 454 000 verringerte, habe sich die der Emigranten bei Kriegsbeginn auf 2,5 Millionen belaufen. Ihr rasches Ansteigen in den letzten Jahren sei vor allem auf die abgewanderte Naturalisierung der Ausländer zurückzuführen. Der Krieg habe aber auch die Frage gelöst, ob die kürzlich fabrizierten französischen Bürger auch treue und opferbereite Kämpfer auf dem Schlachtfeld seien.

Der durch seine Naturalisierung zum Franzosen gewordene Ausländer habe keine Nationalität vor allem wegen eines wirtschaftlichen Interesses verkauft und aus völliger Gleichgültigkeit gegenüber der Vaterlandsliebe. - Er sei daher sehr weit entfernt vom Willen zum Risiko und einem nationalen Opfer. - Frankreichs Wehrmacht sei daher stark durch die Bevölkerungsstärke in Mitleidenschaft gezogen worden. Jetzt habe man in Frankreich, so schließt Gayda im „Giornale d'Italia“, diesen Irrtum endlich erkannt, wofür das neue Gesetz die Bestätigung bilde.

London ist kopflos

„Wir müssen Revolutionen organisieren.“

Bern, 25. Juli. Wenn es noch eines Beweises für die Kopflosgigkeit in London bedürfte, bringt „Daily Express“ ihn mit einem Leitartikel in einer ihrer letzten Ausgaben. Anstatt sich an die vernünftigen Vorschläge zu halten, die der Führer in seiner Reichstagsrede machte, schwingt sich die „Daily Express“ mit krankhafter Phantasie zu dem Satz auf: „Wir müssen Revolutionen organisieren“. An diesem tollen Unsinn, den man wieder einmal aufstellt, um sich in dem allgemeinen Dilemma über Wasser zu halten, knüpft das Blatt die lächerlichsten Kombinationen und fährt fort: „Wenn Großbritannien infolge einer unerhörten Dummheit gegen Sowjetrußland kämpfen müßte, würden wir dort zu Gunsten einer Revolution der Rechten arbeiten. Da wir jetzt gegen die Faschisten kämpfen, müssen wir in Europa (gemeint ist natürlich Deutschland) für die Revolution der Linken arbeiten.“ „Daily Express“ glaubt also in seiner Naivität, Deutschland warte nur auf das Kommando Englands zur Revolution nach „rechts“ oder nach „links“, ganz wie es den britischen Herren beliebt.

Interessant ist es für uns, nun zu erfahren, was man in London unter „rechts“ und „links“ versteht. „Die verehrungswürdigen Geschäftsmänner englischer Schulen (1) und englischen Gentlemen (1) sind wunderbar dazu geeignet“, so fährt „Daily Express“ fort, „unsere Verbindung mit dem rechten Flügel des Auslandes aufrechtzuerhalten“.

Wer geben der englischen Zeitung darin recht, daß die inoffiziellen Conboys und verfaßten Plutokraten jenseits des Kanals mit einer gewissen Schicht, die es auch in Deutschland einmal gab, eines Sinnes sind. Nur möchten wir die Zeitungsschreiber darauf aufmerksam machen, falls sie es noch nicht wissen sollten, daß es Sozialdemokraten in Deutschland heute nicht mehr gibt, die es wagen möchten, eigene „Geldinteressen“ über die Interessen des Volkes und der Nation zu stellen. Das englische Blatt legt seinem Unsinn dann die Krone auf, indem es davon phantasiert, „deutsche Margisten und andere bewährte Antinazis“ in den Dienst Englands zu stellen. Das Blatt schließt: „Wir müssen jedes Mittel anwenden, um die Welt über die Christlichkeit (1) unserer Absichten aufzuklären.“ Wir glauben, daß die Welt während der letzten Monate genügend Gelegenheit hatte, sich von der „Christlichkeit“ der plutokratischen Kriegsmacher zu überzeugen, als daß darüber überhaupt noch ein Wort zu verlieren wäre.

Zu bemerken ist es, daß die Zeitungsschreiber des „Daily Express“ nicht den triumphalen Einzug des Führers in Berlin oder den Jubel des ganzen deutschen Volkes vor und nach seiner Reichstagsrede erlebt haben. Sie würden selbst erschauern vor dem tollen Unsinn einer krankhaften Phantasie, den sie ihren Lesern vorziehen, wenn sie glauben, von einer „Revolution“ in Deutschland reden zu müssen.

Das Durcheinander in London und das Ausstreuen harter Meinungsverschiedenheiten in der plutokratischen Hochburg erregt sich aus der Abhaltung neuer Geheimitzungen in beiden Häusern des britischen Parlaments. Laut einer Reutersmeldung teilte Attlee dem Unterhaus mit, daß das Unterhaus am Dienstag in einer Geheimitzung über die auswärtigen Angelegenheiten debattieren werde. Attlee fügte in Beantwortung von Fragen verschiedener Abgeordneter bezeichnenderweise hinzu, die Mehrheit des Hauses sei wohl der Ansicht, daß hierüber in diesem Augenblick eine Geheimitzung mehr am Platze sei als eine öffentliche Sitzung. Auch das Oberhaus hat eine Geheimitzung abgehalten.

Neuer großartiger Erfolg

Kampfflieger versenken aus einem englischen Geleitzug innerhalb fünf Minuten fünf große Transportschiffe

Von Kriegsberichterstatter Hans Theodor Wagner

(PA) Ein neuer Erfolg wurde von Kampfverbänden unserer Luftwaffe erringt - Deutsche Kampfflugzeuge griffen einen englischen Geleitzug bei schlechtem Wetter an und versenkten von sechs großen Schiffen durch zahlreiche Volltreffer innerhalb weniger Minuten fünf Schiffe zwischen 2000 und 3000 Tonnen

Seit vorgestern liegen schwere Regenwolken über dem Kanal. Nur ab und zu wird die Sicht ein wenig besser, unbedeutlich hebt sich dann die englische Kamakasse vom Horizont ab. An sich ist es kein Wetter für eine erfolgversprechende Tätigkeit. So dachten die Engländer, und sie glaubten, sie könnten bei derartig schlechter Sicht ihre Geleitzüge durch den Kanal entlang schicken, denn selbst ihre eigenen Jäger können und wollen sie nicht loslösen, zumal sie einen deutschen Angriff kaum erwarten.

Während ich diese Zeilen am Strand von Calais schreibe, belien unsere Flak-Kanonen, denn jetzt eben sind englische Jäger nun doch los, sie müssen wütend sein, weil vor einer guten halben Stunde drüben, 25 Kilometer weiter fünf große englische Schiffe aus einem Geleitzug zusammengebrochen worden sind, daß wohl kaum noch irgendwas zu retten war. Die Jäger tarnten noch über dem Kanal hin und her, aber das dürfte auch nur noch wenige Augenblicke dauern, von Süden, Westen und Osten haben sich bereits unsere deutschen Jäger und werden die Zwittrere schnell in die Wolken verschwinden lassen.

Zwei feindliche Geleitzüge waren heute vormittag gemeldet worden, der erste wurde angegriffen trotz schlechten Wetters. Der Verband wurde auseinandergebrochen und nach einiger Zeit war auch der zweite Geleitzug herangekommen, so daß nun beide Geleitzüge vereinigt waren. Der zweite Geleitzug mit sechs großen Transportern bestand aus bereits südlich Dover, als unsere Kampfflugzeuge starteten. In wenigen Minuten hatten sie die französische Kanalhälfte erreicht. Hier und da war die Wellendecke ein wenig aufgerissen. Der Staffelführer entbot den zweiten Geleitzug, der sich zum Angriff. Die Kampfführer verständigten sich durch Funk. Die Jäger der ersten Staffel haben die ebenfalls rasch gestartet sind. Ueber den Kammaschinen aber ist kein englischer Jäger zu sehen. Die deutschen Maschinen beherrschen den Kanal und die englische Südküste.

Im Befehlsstand des Kommandeurs der deutschen Kampffliegerverbände herrscht Hochbetrieb. Hierher wird jede Meldung verfolgt. Man kann leider bei diesem schlechten Wetter die Ereignisse 25 Kilometer weiter mit dem Fernglas nicht mehr verfolgen. Sonst bei guter Sicht ist es möglich, die Matrosen auf den Schiffen herumlaufen zu sehen. Die deutschen Kampfflugzeuge haben ihr Ziel erkannt. Es dauert nur Sekunden, bis die einzelnen Kampfführer sich ihre Schiffe ausgesucht haben.

Jetzt haben die Engländer drüben an der Küste bei Do-

ver etwas gemerkt, sie haben das Donnern deutscher Motore gehört. Hunderte von Augen mögen drüben den Himmel abscannen. Aber sehen können sie nichts, immerhin wirbeln nun englische Flakgranaten zum Himmel empor. Zwecklos verpuffen die Sprengköpfe irgendwo zwischen den Wolken.

Der Staffelführer drückt auf den Auslöseknopf der Bombenabwurfvorrichtung, und nun laßt die schwere deutsche Bombe auf das erste Schiff nieder, einen etwa 5000 BRT großen Transporter. Die begleitenden englischen Kriegsschiffe haben wohl erst jetzt die deutschen Maschinen bemerkt. Viel, viel zu spät, um jetzt noch die Schiffsflak in Aktion treten zu lassen. Damit hat sich die erste deutsche Bombe in den englischen Schiffsleib gehöhrt, eine riesige Stachlamme liegt empor, Trümmer des getroffenen englischen Schiffes wirbeln durch die Luft. - Volltreffer! Schon längst hat der deutsche Kampfführer seine Maschine hochgerissen und inzwischen prasseln auf die übrigen Einheiten des englischen Geleitzuges die deutschen Bomben herab.

Der erste 5000-Tonner brennt und beginnt zu sinken. Der zweite, etwas kleiner, erhält nicht weniger als sechs Treffer. Das Deck ist ihm einfach abgerissen worden. Auch er legt sich langsam zur Seite. Der dritte erhält mittschiffs zwei Volltreffer kurz hintereinander und verschwindet ein paar Sekunden darauf in den Fluten, ein weiterer fliegt in hellen Flammen. Er treibt mit harter Schlagseite, der Bug verschwindet schon unter der Oberfläche des Wassers und der fünfte englische, ein 2000 BRT, brandt knapp zwei Minuten, bis er auf dem Grund des Kanals angelangt ist und den großen englischen Schiffsleib um eine weitere schöne Schiffleiche vermehrt.

Ein einziges deutsches Kampfflugzeug hat einen Flaktreffer in einem Motor erhalten. Die deutsche Maschine kehrt mühelos mit der Kraft des anderen Motors zum Ausgangspunkt zurück. Eine halbe Stunde nach dem Start sind die deutschen Kampfflugzeuge wieder vor ihren Zelten versammelt, und besprechen das großartige Kampfergebnis.

Die Meldungen fliegen durch den Draht zum Befehlsstand des Kommandeurs. Der reißt sich vergnügt die Hände, und die Offiziere gratulieren durch Funk und Draht ihren erfolgreichen Kameraden. Wenn das keine Sondermeldung gibt! Aber es soll keine Pause geben. Der Kommandeur hängt sich wieder an die Drahtleitung zum Befehlsstand der erfolgreichen Gruppe: Wann sind Sie wieder hariflar? Schön. Also in 2 Stunden und während das Bodenpersonal die Leoben zurückgekehrten Maschinen wieder mit Brennstoff und Bomben versieht, jagen rasch noch ein paar andere Kampfflugzeuge hinüber zu den Engländern, um schnell zu sehen, ob da noch ein weiterer Rest zu erledigen ist. Und inzwischen haben sich auch wieder die englischen Jäger, die vorher bei unserem Angriff auf den Seegeplänen vermutlich Bridge geschalt haben, in Richtung Heimat verzogen. Sie haben im Stillen unsere Luftüberlegenheit über dem Kanal anerkannt.

Jud Mandel unter Anklage

Teuflisches Spiel - Mißbrauch eines Schreibens Weggands - Jüdische Drohungen, um die Panik in Paris zu vergrößern

Genf, 26. Juli. Der französische Rundfunk teilt mit, daß gegen den ehemaligen Minister Georges Mandel ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Staatssicherheit eingeleitet wurde.

Auf das teuflische Spiel, das der Jude Mandel in Paris getrieben hat, um jene Panik zu entfachen, die Tausende in das Glendbseer der Flüchtlinge trieb, wirft „La Vie Nationale“ jetzt ein grelles Licht.

Der damalige Innenminister habe, so berichtet die Wochenzeitung, wenige Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris in einem Rundschreiben die Mitglieder des Stadtrates „gebeten“, die Stadt zu verlassen. Jud Mandel hat anscheinend seiner Autorität selbst nicht mehr viel Gewicht beigemessen und darum seiner Aufforderung ein Schreiben des Generals Weggand beigelegt. In diesem Schreiben ist lediglich gesagt, daß man jede Organisation um den Gürtel der Stadt herum vermeiden müsse, da Paris zur offenen Stadt erklärt worden sei. Kein Wort hat Weggand davon fallen lassen, daß die Beamtenschaft die französische Hauptstadt verlassen solle.

Mandel aber hat mit echt jüdischer Raffinesse den Appell Weggands so hingestellt, als ob die Beamten der Regierung den größten Dienst erwiesen, wenn sie ihr auf der Flucht folgten. Das Ziel, das der Jude dabei im Auge hatte, ist klar: Wenn erst alle Beamten Paris verlassen, würde auch die Bevölkerung nicht mehr zu halten sein. Sein teuflisches Man-

ver sollte den Zweck haben, die gesamte Bürgerschaft in widerlicher Flucht auf die Straße zu jagen, um dadurch das allgemeine Chaos zu vergrößern.

Reinlich sei es dann für Mandel geworden, so berichtet das Blatt, als die Pariser Stadträte sein Büro besuchten, das Rundschreiben nicht in der Form eines Anbeistellens, sondern eines Befehles abzufassen. Selbst für den mit allen Wassern gewaschenen Juden ist es nicht leicht gewesen, sich aus dieser Situation herauszuwinden.

Die erbärmliche Angst der Beamten ist ihm zu Hilfe gekommen. Sie haben Paris verlassen, und Mandel hatte sein Intrigenspiel gewonnen.

Die Bevölkerung sah die Abreise der Beamten als letztes Kanalar auf und stürzte sich auf die Straßen des Glend. Jud Mandel selbst aber sah bald darauf in Luxemburg an der spanischen Grenze, fernab von allem Leid, das er mit teuflischer Gemeinheit und jüdischer Tücke entfesseln half.

Polnischer Wüstling

Berlin, 27. Juli. Der am 15. Oktober 1912 in Siedence geborene polnische Landarbeiter Stanislaus Smyl, zuletzt in Dampenhäusen, Kreis Warburg, als Zivilarbeiter tätig gewesen, ist auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wegen von ihm begangener unzüchtiger Handlungen am 16. Juli 1940, vormittags 9 Uhr, in Dampenhäusen erhängt worden.

Fester Kurs in Prag

Eine Erklärung der Protektoralregierung zu den Londoner Emigranten-Machenschaften.

Prag, 26. Juli. Die Regierung des Protektorats veröffentlicht folgende Erklärung: Die Regierung des Protektorats hatte bereits wiederholt Gelegenheit, die tschechische Bevölkerung auf die unverantwortliche Tätigkeit einiger tschechischer Emigranten aufmerksam zu machen, welche sich - bloß von ihren persönlichen Interessen geleitet - das Recht anmaßen, im Auslande namens des tschechischen Volkes zu sprechen. In Uebereinstimmung mit dem ganzen Volke hat die Regierung derartige Erscheinungen stets scharf verurteilt. Nach den letzten Nachrichten aus dem feindlichen Auslande hat sich angeblich jetzt in England eine sogen. tschecho-slowakische Regierung mit einem eigenen Präsidenten gebildet. Dieser Schritt entbehrt selbstverständlich jeder Grundlage, denn das tschechische Volk hat keine einzigen befugten Repräsentanten in der Person des Staatspräsidenten Dr. E. Hacha, der verordnungsgemäß zu seinem Amte berufen wurde, sowie in der von diesem Staatspräsidenten ernannten Protektoralregierung. Jegliche Versuche, im Auslande irgendwelche Organe des tschechischen Volkes zu schaffen, sind schon von vornherein zu unbedingtem Mißlingen verurteilt.

Das tschechische Volk weiß wohl, welche Sendung ihm in Mitteleuropa in enger Zusammenarbeit mit dem siegreichen deutschen Volke zukommt. Es steht fest hinter seinem Staatspräsidenten, erfüllt treu seine Pflichten gegenüber dem Deutschen Reiche und läßt sich von diesem seinem Wege durch keinerlei abenteuerliche Verlockungen abbringen. Es

baut auf die Worte des Führers und glaubt fest an seine glückliche Zukunft unter dem Schutze des Deutschen Reiches."

Fluchvorbereitungen der Königsfamilie?

Mailand, 26. Juli. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht einen Artikel ihres Lissaboner Berichterstatters, in dem es heißt, daß die englische Königsfamilie bereits Vorbereitungen für ihre geheime Abreise nach Kanada treffe. Man glaube, daß diese Gerüchte dadurch eine Bestätigung erhalten, daß der Inspektor von Scotland Yard, J. B. Cameron, der persönliche Sicherheitsattaché des englischen Königs, auf der Durchreise in Lissabon gewesen sei. Cameron habe den König im vergangenen Jahre auf seiner Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten begleitet. Gerüchteleise verlautet weiter, daß die Kinder des Königs-paares bereits in Kanada eingetroffen seien und sich in Montreal aufhalten.

Plutokratische Lebensmittelrationierung

Newyork, 26. Juli. Associated Press meldet aus London, die Labourparty führe bittere Klage über die scharfe Lebensmittelrationierung, die hauptsächlich von der Arbeiterbevölkerung getragen werden müsse. Die wohlhabenden Klassen würden von der Rationierung kaum berührt und könnten „soviel essen, wie sie bezahlen können“. Die Partei erlaube die Regierung, den „verschwenderrischen und unnötigen Ausgaben für Nahrungsmittel Inhalt zu gebieten, falls sie eine wachsende Verblitterung unter der arbeitenden Bevölkerung vermeiden wolle."

Für die Frau

Es war nett von dir . . .

Das kleine Wort mit seiner großen Wirkung

Kennt ihr das Zauberwort, das im Leben Wunder wirkt? Das wie ein Sonnenstrahl überall hineinragt, Leben erweckt, die Herzen schneller pulsen läßt! Gewiß kennen es alle, denn es besagt nichts anderes, als was wir wissen und oft am Tage denken. Aber wir zeigen damit, es auszusprechen. Es ist zu einfach, vielleicht zu selbstverständlich und zu oft gedacht, um es häufiger zu sagen, dieses kleine Wort, das niemand gleichgültig hinnimmt: „Es war nett von dir.“

Plötzlich bekannte Menschen, die uns im Grunde gleichgültig lassen, begrüßen wir auf die bescheidenste Weise: „Es ist wirklich reizend, daß Sie uns mal besuchen kommen!“ Man ist häufig gar nicht entzückt davon, denn man hatte gerade etwas anderes vor, aber man zeigt Freude, sagt nette Worte und man verbringt mit diesen einfachen Mitteln der Lebenskunst ein paar hellere gelocherte Augenblicke.

Wie schwer dagegen fällt es uns oder besser gesagt, wie selten denken wir daran, auch unseren Nächsten einmal mit einem Wort unserer Zauberschätze den Tag zu vergolden. Seit Jahr und Tag kommt der Mann dünnlich an die Minute zum Mittagessen, und wenn er es einmal nicht schafft, entschuldigt er sich. Daran sind wir so gewöhnt, daß wir diese Selbstverständlichkeit schließlich nur noch im Unterbewußtsein als sehr ordentlich empfinden, und es kommt uns gar nicht in den Sinn, über diesen sehr angenehmen Zustand jemals ein anerkennendes Wort zu verlieren. Nur wenn es einmal nicht so ist, nehmen wir empört davon Kenntnis.

Dies ist nur ein Beispiel, aber ein Spiegel unseres Lebens. Wir leben uns darin, wie wir das Angenehme gleichmäßig hinnehmen, und in diesem Fahrwasser der Gewohnheit leben wir nebeneinander her, ohne die kleinen, einfachen Hilfsmittel zu benutzen, die uns aus der Gewohnheit reißt, die uns das Selbstverständliche immer wieder neu empfinden lassen und damit unser Leben reich beschenken.

„Es war nett von dir . . .“ ist ein dieser Hilfsmittel, das so nah am Wege liegt. Wir müssen es nur leben, den richtigen Moment finden und uns danach bilden. Auch der würdigste Ehemann freut sich, wenn ihm einmal gesagt wird: „Du, es ist nett von dir, daß du immer so schön dünnlich kommst. Dadurch erwarst du mir auf die Dauer viel Arbeit und Zeit.“ Jeder Mensch ist dafür empfänglich, wenn sich einmal das Selbstverständliche gewürdigt wird. So etwas darf natürlich nicht abgegriffen werden. Eine solche Anerkennung spornt mächtig an und wirkt lange nach. Aber reißt sich im Familienleben nicht eine selbstverständliche Rücksichtnahme und Einfügung an die andere? „Es war nett, daß du gestern abend früher nach Hause kamst, um mit mir noch ein bißchen zu plaudern.“ Wie eine zärtliche Hand rührt dies Zauberwort an der Seele des anderen. War es nun wirklich so schwer, das Herz auf der Junge zu tragen. Es war ja kein Heucheln dabei. Unsere innerste Empfindung war nur zu Wort gekommen, eine Lebenskunst, die leider viele Menschen im Laufe ihres Zusammenlebens mehr und mehr verlieren. Und wenn es ihnen gelegentlich entschläft, dann glauben sie gar, lächerlich zu wirken.

In diesem Punkt sind wir alle gleich. Wir lassen uns dann und wann gern ein bißchen schmeicheln in bezug auf unsere selbstverständlichen guten Eigenschaften. Doch warum sollen immer nur Fremde das Vorrecht haben, uns in irgendeiner Weise nett zu finden. Dem Nächsten und Vertrautesten steht das ebenso zu. Zwei Menschen, die sich gut verstehen, verstehen einander wohl durch stumme Zwiesprache. Sie brauchen es sich nicht mehr zu sagen, daß sie sich gut find, sie wissen's. Doch es kommen Tage im Leben, da genügt einem dieses Wissen nicht, man sehnt sich nach einer Bestätigung und wenn es nur dies Wort ist: „Es war nett von dir . . .“

Lydia Reimer.

Schneller als der Handwerker

Es ist ja nicht mehr wie vor Jahren, als der Handwerker schwer darum rang, sein Auskommen zu finden. Heute könnten die Handwerker vielerlei auf einmal tun und lämen doch nicht herum. Daher sind Sie uns Hausfrauen sehr dankbar, wenn wir sie mit Bagatellen nicht belästigen. Wir müssen uns den Schaden nur richtig bescheiden und mit den geeigneten Hilfsmitteln an die Ausbesserung herangehen, dann sind wir heute schneller als der Handwerker und halten sie nicht von größeren Arbeiten ab, die man nicht selber machen kann. Gutes Handwerkszeug und ein bißchen mehr als nur Hammer und Aueisange brauchen wir allerdings; außerdem gibt es viele praktische Mittel, über die uns der Drogist gern unterrichtet.

Ein häufiger Zwischenfall in jedem Haushalt ist der verstopfte Abfluß. Ein paar Mal verfluchen wir den Abfluß mit einem Draht wieder in Gang zu bringen, aber eines Tages versagt dieses Mittel seine Wirkung. In normalen Zeiten würde nun der Klempner geholt. Heute versuchen wir, es erst noch einmal selber, vorausgesetzt, daß wir an das Abflußrohr gut heran können. Unter das Knie, das das Rohr unter dem Ausguß macht, stellen wir zunächst einen Eimer bzw. ein nicht zu kleines Gefäß. Dann lockern wir mit einer Flachzange oder mit einem „Franzosen“ die Schraube, nehmen die Plättchen und Dichtungsringe ab — bitte in genauer Reihenfolge, damit wir das Rohr auch wieder schließen können — und fangen den Schmutz, der aus der Öffnung herausläuft, mit dem Gefäß auf. Dann bearbeiten wir den Ausguß solange mit kochendem Sodawasser, bis der Abfluß wieder intakt ist. In den meisten Fällen empfiehlt es sich, gleich einen neuen Dichtungsring für den Verschuß zu besorgen, der in jeder Eisenhandlung vorrätig ist.

Leicht zu beheben ist auch das ewige Tropfen am Wasserhahn. Hier ist es gewöhnlich auch der Dichtungsring, der abgeweht und dünn ist und seinen Namen nicht mehr verdient. Wasser abstellen, dann an dem betreffenden Zahn alles Schraubbare lockerschrauben, die Reihenfolge gut merken, bis man auf den Dichtungsring kößt. Ein neuer an seiner Stelle behebt das Unheil.

Bei alten Fahrrädern, die jetzt wieder in Dienst genommen werden, lassen sich Roststellen und alle schwarzen Metallteile mit Sandpapier abschleifen. Dann wird mit einem sauberen Lappen nachgerieben und mit schwarzem Lack dünn überpinselt. Die Ventile und die blanken Teile werden mit Chromputz bearbeitet.

Safen, die schwere Lasten zu tragen haben, können wir mit einer fertigen Dübelflosse, die

beim Drogist oder Eisenwarenändler zu haben ist, sogar ohne männlichen Beistand fest in die Wand einbringen. Wir brauchen uns nur nach der Gebrauchsanweisung zu richten.

So sehr heute die Selbsthilfe der Hausfrau in jeder Weise zu begrüßen ist, der Respekt vor allen Gas- und elektrischen Anlagen muß bleiben. Auch vor der gutgemeinten Hilfe eines Nachbarn, der behauptet, Fachmann zu sein, ist zu warnen. Erstens ist es strafbar, zweitens kann es kostspielig werden, wenn durch eine schlecht reparierte Stelle in der Lichtleitung immer wieder Kurzschluß entsteht. Außerdem — lieber etwas länger im Dunkeln auf den Handwerker warten, als Gesundheit und Leben zu gefährden.

Unser Modevorschlag

Leichte Hüllen

stehen an heißen Tagen höher als Mäntel in Gunst. Zum Abend und Nachmittag sind überleichten Sommerkleidern lose fallende Spitzen-



Zeichnung: H. Müller - M.

Jacken sehr hübsch (Abb. links oben). Das schlichte, einfarbige Sportkleid wird durch eine bunte Bolerojacke ergänzt (Abb. links unten) und das bunte Kleid durch eine einfarbige Jacke. Sehr hübsch ist ein kariertes Kleidchen aus Taft zu hellen einfarbigen Kleidern (Abb. rechts unten). Die mit einem dunklen Mittelteil versehene Jacke (Abb. oben Mitte) wirkt beinahe wie ein Kleid mit langen Ärmeln. Einen gefälligen Schnitt für eine einfarbige Jacke zeigen wir in unserer Abb. rechts oben.

Küche als Kriegsechtplatz

Eine ausländische Journalistin, die unter Land in den ersten Kriegsmonaten besuchte und später ihre Eindrücke aus Deutschland niederschrieb, sagte etwas sehr Besorgniserregendes. In Deutschland gäbe es eigentlich zwei Kriegsechtplätze, und zwar befände sich der eine an der jeweiligen Front bei den kämpfenden Soldaten, der zweite aber sei die Küche der deutschen Hausfrau, wo ebenfalls mit allen Mitteln auf den Sieg hingearbeitet werde. Man leere um, wenn es nötig ist und scheue keine Überlegungen und neuartigen Zubereitungsverfahren, um zu sparen und doch das Beste aus den vorhandenen Nahrungsmitteln herauszuholen.

Als wir das damals in der betreffenden Zeitung lasen, freuten wir uns sehr, daß auch fremde Augen unsere kleinen Bemühungen einmal für so wichtig nahmen. Wir waren stolz über diese Auszeichnung und das Herausheben neuer Gerichte und Verfahren für die Küche machte auf einmal doppelten Spaß.

Aber wie bei allem im Leben ist auch hier in die Gefahr der Ermüdung sehr groß. Was hatten wir nicht alles für Einfälle, als die Sachen knapp waren, als uns der große Frost sogar mit Kartoffeln lauzhielt. Inzwischen aber rückt uns die Natur wieder reichlich auf und wir vergessen dabei allzu leicht, daß die knappen Zeiten noch lange nicht vorüber sind. Wir werden uns noch eine gute Weile mit den Schätzen unseres Landes einrichten müssen. Zwar zeigt sich schon eine günstige Entwicklung in manchen Dingen an. Während in England die Nahrungsmittelrationen immer weiter herabgesetzt werden müssen, bessert sich bei uns die Juteilung von Monat zu Monat. Die Erfolge unserer Soldaten im Westen dürfen uns Hausfrauen aber nicht vor der Zeit übermütig machen.

Es ist vielleicht notwendig, daß wir uns auch jetzt noch nach den großen politischen und militärischen Erfolgen, über unsere Nahrungsmittelrationierung von Zeit zu Zeit Gedanken machen. Anfangs empfanden wir sie als eine Last; inzwischen aber haben wir ihren Wert eingesehen. Die Juteilung vollzog sich vollkommen reibungslos und — von einigen Schwierigkeiten während der großen Kälte in den Großstädten abgesehen — ohne daß der Käufer darunter zu leiden hatte. Wir erlebten keine Preissteigerungen und kein Stöden in der Belieferung. Seit fast einem Jahr widelt sich die Rationierung ohne jede Störung ab. Das war nur durch eine weitläufige Vorbereitung möglich, die es in Jahren erreichte, daß Deutschlands Bevölkerung nahezu aus eigener Erzeugung ernährt werden kann.

Aus eigener Erzeugung — das ist es, was wir Hausfrauen jetzt nicht vergessen dürfen. Das muß jetzt die Lösung für den Kriegsechtplatz in der Küche sein. Denn was wir jetzt in kurzem Zeitraum ernten, können wir nicht sofort verbrauchen. Aber alles, was jetzt die Erde liefert, ist ja in den großen Plan

miteinbezogen und wird, wenn nicht im Augenblick, so im Winter gebraucht. Wir müssen uns deshalb noch viel mehr auf Vorratswirtschaft einstellen. Aus Mangel an Arbeitskräften wird man nicht so viel Obst- und Gemüsekonzerven herstellen können wie in vergangenen Jahren. Diesen Anfall muß also der einzelne Haushalt erlegen.

Allerdings stehen wir da auf mancherlei Schwierigkeiten. Der Juter ist nicht so reichlich, Gläser sind schwer zu haben usw. Aber das sind alles noch keine Gründe, um auf dem Kriegsechtplatz der Küche die Waffen zu brechen. Im Krieg wird solange gekämpft, bis das Unternehmen gelungen ist. Gibt es nicht die verschiedensten Möglichkeiten, Obst und Gemüse haltbarzumachen, auch ohne Juter und ohne Gläser? Wenn nur der gute Wille da ist, wenn wir nur erst entschlossen sind, unter allen Umständen einen Weg zu finden! Es werden ja überall neue, erprobte Mittel angeboten, die uns dabei helfen und wir können auch herumfragen bei der Nachbarin und bei der Gemüselieferant. Wenn wir uns damit entschuldigen, daß wir auf unsere gewohnte Weise nicht einmischen können, weil uns dazu manches fehlt, dann haben wir diese Zeit noch nicht verstanden.

Wo arbeitet die Arbeitsmaid?

Erläuterungen zum Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes.

Wenn man in diesen Wochen über Land fährt, wo alle Hände sich emsig für die kommende Ernte regen, dann taucht oftmals auch das lachende Gesicht einer Arbeitsmaid auf. Stehen doch in diesem Sommerhalbjahr einhunderttausend Arbeitsmädchen bereit, den Kampf um die Sicherstellung der Ernte Schufter an Schufter mit dem deutschen Bauern aufzunehmen. Im April konnte der neue Jahrgang nach zwei- bis dreiwöchiger Schulung und Ausrichtung im Lager bereits mit der Hilfe beim Bauern oder Siedler beginnen. Da noch vielfach Unklarheiten über die Art des Einsatzes des weiblichen Arbeitsdienstes herrschen, folgen nachstehend Erläuterungen.

Jeder ländliche Betrieb, jede kinderreiche Mutter kann die Hilfe einer Arbeitsmaid in Anspruch nehmen. Ihre Hilfe gilt in erster Linie der Landfrau. Ihr soll die Arbeitsmaid in Haus, Hof und Stall zur Hand gehen, damit ihre Kraft für die Arbeit auf dem Felde frei wird. Ist im Hause die Arbeit beendet oder die Hilfe auf dem Felde dringend, z. B. während der Erntezeit, dann wird die Arbeitsmaid selbstverständlich auf dem Felde mitarbeiten.

Bei der kinderreichen Familie soll die Arbeitsmaid neben häuslicher Hausarbeit die kinderreiche Mutter in der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder unterstützen. Weiter kann die Hilfe einer Arbeitsmaid von Haushalten in Anspruch genommen werden, bei denen ein plötzlicher Notstand oder Unfall eingetreten ist.

Die Hilfe einer Arbeitsmaid wird beim Ortsbauernführer beantragt, der die Anforderung prüft und dann an die Lagerführerin des Lagers weiterleitet. Die Hilfe einer Arbeitsmaid kann aber auch bei der Lagerführerin direkt beantragt werden. Für nicht ländliche Haushalte muß der Antrag über die NSB eingereicht werden. Der Haushalt muß in vollstlicher, geistlicher und hygienischer Beziehung einwandfrei sein. Die Arbeitsmädchen arbeiten täglich 7 Stunden, während der Ernte und vor allem in der augenblicklichen Kriegszeit 9 bis 10 Stunden, einschließlich Hin- und Rückweg.

Dauptaufgabe des weiblichen Arbeitsdienstes ist es, deutsche Mädel zu tüchtigen, politisch und weltanschaulich klaren Frauen heranzubilden, die praktische Lebensgestaltung mit geistiger Weite verbinden. Die praktische Arbeit auf dem Lande soll ihnen die Notwendigkeit der häuslichen Arbeitsleistung für die Erhaltung der Volksgesundheit und Volksernährung vor Augen führen, soll in ihnen das Verständnis für die Räte und Sorgen der Landfrau wecken und darüber hinaus die Bindung zwischen Stadt und Land vertiefen. Und daß der weibliche Arbeitsdienst mit seiner Erziehungsaufgabe auf dem rechten Wege ist, beweisen die dankbaren Briefe und Berichte vieler Landfrauen, denen die fleißigen Hände und das frohe Lachen der Arbeitsmädchen unentbehrlich geworden sind.

Hilke Medenwaldt, (Maidenoberführerin)

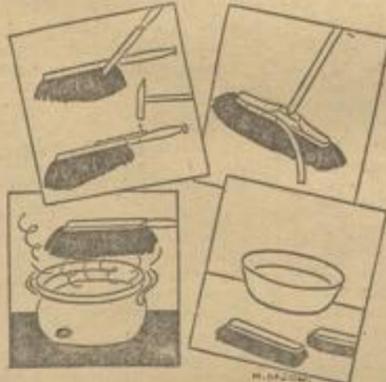
Kennen Sie schon . . . ?

Saure Bohnen (wie Gurken eingelegt). Junge, lange Schwertbohnen (möglichst frisch geschält) werden mit Salz und etwas Zucker vermischt, bis sie Wasser gezogen haben. Dann werden die Bohnen mit Essig, Estragon, Weinlaub, Zwiebelhälften, Lorbeerblatt und Gewürzkrümmern in einen Steinopf geschichtet. Der sich bildende Schaumkopf wird abgeseigt. In etwa 4 Wochen sind die Bohnen gut durchläutert und können als Beilage zu einem Kartoffelgericht oder auch zu Butterbrot gegessen werden.

Praktische Hausfrau

Die Bürstspflege

Bürsten und Besen müssen sauber gehalten werden, wenn sie ihren Dienst verrichten sollen. Von Zeit zu Zeit werden sie aus-



Zeichnung: H. Müller - M.

gekämmt und durch ein Dampfbad (Abb. links unten) aufgelockert. Wenn die Spitze des Handfegers abgenutzt ist, kann man den Griff absägen und mit der Spitze zusammennageln (Abb. links oben); der Handfeger leistet dann nochmals gute Dienste. Um den Besen befestigt man einen Filzstreifen — man kann ihn annageln, klebt ihn aber besser fest —, damit die Möbel nicht angestoßen werden (Abb. rechts oben). Schmutzige Bürsten taucht man in Seifenwasser, aber nur so tief, daß wohl die Borsten, nicht aber das Holz nass wird. Kräftig ausgeschwenkt und ausgeschwemmt, läßt man sie, auf den Borsten stehend, trocknen (Abb. rechts unten). Sind Bürsten einmal weich geworden, so legt man sie einige Zeit in eine nicht zu starke Alaunlösung, dann werden sie wieder tadellos steif.



Große Deutsche Kunstausstellung 1940

Symbol der Siegeszuversicht.

Seit 11 Monaten steht Deutschland im Kampf. Front und Heimat haben opfermutig harte Anstrengungen unternommen, um den Feind zu schlagen und die Zukunft Großdeutschlands zu sichern. Unsere Soldaten vertrieben in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich wahre Wunderthaten des Mutes. Alle die Mächte, die die britischen Plutokraten gegen Deutschland in den Krieg geüht haben, liegen zerschmettert am Boden. Jetzt gilt es, das europäisch-englische England selbst niederzuwerfen.

Wenn trotzdem auch in dieser Zeit in München die Große Deutsche Kunstausstellung eröffnet werden kann, dann ist das ein überzeugender Beweis deutscher Lebenskraft. Auch im Rärm der Waffen schweigen bei uns die Mäulen nicht. Denn die Kunst ist uns ja nicht ein leerer Zeitvertreib oder ein Mittel gegen die Langeweile, sondern im nationalsozialistischen Deutschland hat die Kunst wieder jene Bedeutung erlangt, die sie einst in den großen Tagen unserer Geschichte und noch weiter zurück in der Antike gehabt hat. Die Werke der Künstler sind eine Zwiesprache mit unserer eigenen Seele, ein Vokabular im Kampf, ein Bekenntnis zum Leben und ein Appell an unsere Kraft. Weil die deutschen Künstler durch die nationalsozialistische Revolution den Weg zurückgefunden haben zu ihrem Volk, weil die deutsche Kunst volksverbunden ist, darum steht das Werk des Künstlers auch in einer Zeit, die widerhallt vom Krachen explodierender Bomben und Granaten, die Augen auf sich.

So ist die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 am heutigen Samstag ein Symbol deutscher Siegeszuversicht. Weil wir fest auf der Erde stehen, läßt in unserer Kraft, darum haben auch die Stürme des Krieges die künstlerischen Kräfte in ihrer Entfaltung nicht hemmen können.

Bewunderung in Belgien

„Diese Kolonnen kann man nicht widerstehen.“

Brüssel, 26. Juli. Alle belgischen Zeitungen bringen an hervorragender Stelle und in großer Aufmachung den Bericht über die Truppenjagd, die in Brüssel vor dem königlichen Schloß stattfand. Sie unterstreichen den nachhaltigen Eindruck und die allgemeine Bewunderung, welche die einmütige Geschlossenheit und die disziplinierte Haltung der vorbeimarschierenden deutschen Truppenverbände bei den belgischen Zuschauern hervorgerufen haben. Besondere Erwähnung finden die neuartigen Waffen, die sich im jetzigen Feldzug so hervorragend bewährt haben. Der Berichterstatter des „Soir“ schreibt u. a.:

„Diese ladelosen, symmetrisch und einheitlich ausgerüsteten Kolonnen stellen eine Macht vor, der man nicht widerstehen kann. Das Geheimnis der Stärke der deutschen Truppen liegt viel weniger in der Jugend und in der Disziplin dieser lächelnden Soldaten begründet als in ihrem Blick, der voller Stolz und Vertrauen auf ihren Führer gerichtet ist. Weil die Deutschen heute einen Glauben haben, weil sie wissen, wozu sie marschieren, deshalb stürmen sie so schnell und so stark und so weit voran.“

Ablieferung aller ausländischen Zahlungsmittel in Litauen.

Wie aus Romno gemeldet wird, ordnete der litauische Finanzminister aufgrund des Uebernahmegesetzes mit sofortiger Wirkung an, daß alle ausländischen Zahlungsmittel, Gold, Silber und Noten bis zum 27. Juli bei der Staatsbank abgeliefert sind, die zum Tageskurs eingewechselt werden. Zur Verhandlung dieser Anordnungen wird strengstens befohlen.

Zeitschrift der Belgrader Freimaurer verboten.

„Eloence“, das Laibacher Organ des jugoslawischen Unterrichtsministers Korosek, veröffentlicht einen Artikel gegen die Freimaurerei, der im Wortlaut von „Breme“ (Belgrad) übernommen wird. Darin wird die Freimaurerei angeklagt, als Vorbild einer großkapitalistischen Clique in letzter Zeit planmäßig beunruhigende Nachrichten verbreitet zu haben. Diese angeblich „sichersten Informationen aus erster Quelle“ hätten die Aufgabe gehabt, den Balkan in den allgemeinen Kriegsstand hineinzuführen. Dabei habe die Freimaurerei auch versucht, alle Mißverständnisse auf dem Balkan auszuräumen und die Völker in den Krieg für fremde Interessen hineinzuziehen, damit auf diese Weise ihre Verwirklichung herbeigeführt würde. — „Breme“ meldet weiterhin, daß die Halbmonatszeitschrift „Vidici“, die als Organ der Belgrader Freimaurerei galt, nunmehr verboten wurde.

Aus den Nachbargauen

Frankenthal. (Zuchthaus für einen Fahrraddieb.) Das Amtsgericht verurteilte den ledigen, 25 Jahre alten Otto Keiser aus Mörich zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der zu Beginn dieses Jahres nach Verbüßung einer Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war, stahl bald danach in Rammheim und in Oppau drei Fahrräder, die er für insgesamt 36 Mark verkaufte.

Kaiserslautern. (Auf dem Friedhof tödlich verunglückt.) Auf dem alten Friedhof wollte der 56 Jahre alte Bauarbeiter Anton Schmitt einen Felsblock aufladen. Dabei rutschte der Block ab und traf Schmitt so unglücklich, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Worms a. Rh. (Von einem Wespenstich angefallen.) Beim Klempnerei wurde ein Landwirt von einem wütenden Wespenstich angefallen und demnach gelassen, daß er nicht mehr allein nach Hause gelangen konnte. Zum Glück waren Leute in der Nähe, die ihn seiner annehmen konnten und ihn nach Hause schafften. Sofortige ärztliche Hilfe brachte den Mann nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein. Er ist aber am ganzen Körper demnach verschwollen, daß noch Tage vergehen, bis er wieder arbeitsfähig ist.

Wiesbaden. (Ein Kind ertrank — Die Mutter gerettet.) In einer tiefen Quelle im Rindberg der Bahn fiel ein dreijähriges Kind ins Wasser. Sofort eilte die Mutter des Kindes herbei, um das Kind zu retten. Sie sprang auch ins Wasser, vermochte aber das Kind nicht zu erreichen. Sie geriet schließlich selbst in große Lebensgefahr und konnte nur mit Mühe durch herbeieilende Nachbarn ans Ufer gebracht werden. Die Leiche des Kindes wurde nach Stunden geborgen.

Die Bienen wandern

Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der deutschen Bienenhalter ist hauptberuflich als Imker tätig; wohl aber beschäftigen sich recht viele Bauern, Landwirte und Landarbeiter mit der Imkerlei. Ihnen allen ist bekannt, daß die Frühtracht der Bienen in diesem Jahre wegen des langen und strengen Winters nur bescheiden war. Um so erfreulicher ist die Nachricht von der reichen Tannentracht, die sich jetzt bietet. Wissenschaftler und Praktiker der deutschen Bienenwirtschaft bestätigen die Mitteilung und ergänzen sie mit dem Hinweis auf die besonders günstigen Verhältnisse der Tannentracht im Schwarzwald, im Allgäu und im Bayerischen Wald. Wer diese Trachtquellen für seine Bienenstöcke zu nutzen weiß, der kann mit beträchtlichen Honigerträgen rechnen. Das wäre dann ein Ausgleich für die aus der geringen Frühtracht entstandenen Ausfälle. Das deutsche Landvolk wird sich dabei, so betont der Zeitungsbeitrag des Reichsnährstandes, der Tatsache erinnern, daß die heimische Bienenwirtschaft dazu beitragen muß, den Honigbedarf zu decken. Die aus Liebersee stammenden Honigmengen, die früher eingeführt wurden, kommen nicht mehr auf den deutschen Markt. Das ist ein Grund mehr, die Tannentracht durch Bienenwanderung zu nutzen.

Wie aber läßt sich im Kriegsjahr 1940 die Bienenwanderung durchführen? Auf Veranlassung des Reichsbauernführers treffen die Landesbauernschaften Vorlage zur Bereitstellung der dazu erforderlichen Transportmittel und des Brennstoffes. Es wird darauf hingewirkt, daß dem zur Bienenwanderung entschlossenen Imker, der über ein zugelassenes Fahrzeug verfügt, die notwendigen Brennstoffmengen zugewiesen werden. Wenn für das Fahrzeug des Imkers gegenwärtig keine Benutzungs Erlaubnis vorliegt, wird die Landesbauernschaft den Antrag auf Zulassung für die Dauer der Tannentracht und auf entsprechende Brennstoffzuteilung unterstützen. In gleicher Weise schaltet sie sich ein, wenn Imker eine Transportmöglichkeit durch ein Fuhrunternehmen nachweisen, dessen Wagen jedoch ebenfalls erst der befristeten Zulassung und der Zuteilung von Brennstoff bedürfen. Durch diese vorzorglichen Maßnahmen wird es möglich sein, auch die Bienenwanderung entgegenstehenden Transport Schwierigkeiten zu überwinden.

**** Fortführung deutscher Wochenhäuser in Sevilla.** In Sevilla fand eine Sondervorführung deutscher Wochenhäuser statt. Im Beisein mehrerer Generale und künftlicher militärischen und zivilen Autoritäten von Sevilla, wurde die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe in Polen, Holland und Nordfrankreich gezeigt. Besonders die Bilder von Fallschirmparadern über und in Rotterdam fanden großen Beifall. Zum Schluß kam es zu rühmigen Ovationen für Deutschland und den Führer.

Kurzmeldungen

Berlin, Am 25. Juli ist das im Rahmenabkommen vom 12. Juni ds. Js. vereinbarte deutsch-türkische Wirtschaftsabkommen in Ankara von deutschen und türkischen Regierungsvertretern unterzeichnet worden. Dieses Abkommen regelt den künftigen Warenaustausch zwischen Deutschland und der Türkei.

Stockholm. Im englischen Unterhaus erwiderte der Innenminister auf eine Frage, daß die Zahl der Halbtage für gegen Mitglieder oder ehemalige Mitglieder der Mosley-Bewegung 500 überschreite.

Madrid. Das Parlament in Ankara bewilligte einen außerordentlichen Kredit in Höhe von 64 Millionen türkischen Pfund für die Landesverteidigung.

Die Hitze in Spanien steigt immer noch an. In Madrid stieg die Hitze auf 34 Grad, in Cordoba auf 40, in Sevilla auf 41 und in Barcelona auf 39 Grad im Schatten. Die Temperaturen sind noch weiter im Steigen begriffen.

Die Wirtschaftsbefehle für Einberufene

Bereinschaft und Vereinfachung

NSD. Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt: Die sogenannten Wirtschaftsbefehle bei Einberufung zum Dienst erhalten bekanntlich die Angehörigen von Unternehmen eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Landwirtschaft oder der Forstwirtschaft oder die Mitglieder der freien Berufe. Die Bestimmungen über die Wirtschaftsbefehle, die entweder zur Fortsetzung des landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes oder des freien Berufes oder, wenn die Fortführung nicht möglich ist, zu seiner Erhaltung gegeben wird, haben sich in mancherlei Hinsicht als ergebnisunabhängig erwiesen. Der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister haben daher die Neufassung des Familienunterhaltsrechts zum Anlaß genommen, auch insoweit die etwas kompliziert gewordene Materie des Familienunterhalts rechtlich zu vereinfachen und zu verbessern. Insbesondere ist jetzt die Frage entschieden worden, wie lange eine Wirtschaftsbefehle zur Fortführung des Betriebes, des landwirtschaftlichen Betriebes oder des freien Berufes gegeben werden kann. Es war von vornherein klar, daß die Angehörigen des Einberufenen den Betrieb nicht ohne Rücksicht auf seine Rentabilität aus Mitteln des Familienunterhalts auf die Dauer fortführen dürfen. Da aber keinerlei Bestimmungen darüber bestanden, wann die Wirtschaftsbefehle in solchen Fällen beendet werden dürften, war die Handhabung bei den einzelnen Familienunterhaltsbehörden überaus unterschiedlich. Nunmehr ist festgelegt, daß die Fortführung des Betriebes oder des freien Berufes nur dann mit Mitteln des Familienunterhalts zulässig ist, wenn die Fortführung wirtschaftlich gerechtfertigt ist. Hier im Einzelnen die richtige Entscheidung zu treffen, wird Sache der einzelnen Familienunterhaltsbehörden sein, die sich wiederum in jedem Einzelfall des Rates der zuständigen wirtschaftlichen und berufständlichen Vertretung bedienen muß.

Wirtschaftsbefehle darf auch dann nicht erteilt werden, wenn die Gefährdung des Betriebes oder des freien Berufes nicht auf die Einberufung, sondern durch andere Ereignisse, zum Beispiel durch kriegsbedingte Maßnahmen bedingt ist. So wird also beispielsweise im Falle der Kontingenzierung von Rohstoffen jeweils zu prüfen sein, ob die Gefährdung auf die Kontingenzierung oder auf die Einberufung des Unternehmers zurückzuführen ist. Ist die Gefährdung im wesentlichen auf andere Ereignisse, als auf die Einberufung zurückzuführen, so wird an Stelle der Wirtschaftsbefehle allgemeine Familienunterhaltsbefehle erteilt. Die Gewährung von Wirtschaftsbefehle kann künftig auch mit Bedingungen oder Auflagen verbunden werden. In den Fällen, in denen den Beteiligten die Vertragspflicht des Richters auf Grund der Vertragspflichtbindung vom 30. November 1939 zur Verfügung steht, kann die Gewährung der Wirtschaftsbefehle mit der Auflage verbunden werden, daß die Vertragspflicht des Richters in Anspruch genommen wird. In manchen Fällen wird die im Augenblick erforderliche Summe zur Aufrechterhaltung des Betriebes nicht gewährt werden können, weil sonst der Höchstbetrag überschritten würde. Hier kann anstelle dieses Teils der Wirtschaftsbefehle ein Darlehen gewährt werden, wenn die begründete Annahme besteht, daß die Sicherung der Fortführung des Betriebes oder freien Berufes auf diese Weise erreicht werden kann.

Ob ein Betrieb rentabel arbeitet, wird sich in aller Regel nur bei Vorlage einer Erfolgsrechnung feststellen lassen. Es ist deshalb bestimmt, daß die Vorläufe einer Gegenüberstellung der Erträge und Aufwendungen in der Regel vierteljährlich erfolgen soll, um ein Urteil darüber zu ermöglichen, ob die Fortführung des Betriebes aus wirtschaftlichen Gründen noch gerechtfertigt erscheint. Ergibt diese Vorüberlegung nicht mehr vor, so wird die Wirtschaftsbefehle zur Erhaltung des Betriebes oder des freien Berufes gewährt, sofern die Rechte für die gewerblichen oder beruflichen Räume weiter zu entrichten ist.

Schachaufgabe.

Belb steht und setzt mit dem zweiten Zuge matt

Wiberrätsel.

Schüttelwörterrätsel.
Auf einer Seite kannst du springen. Die andere magst du dann singen.
Für den Steinich unentbehrlich, schlägt der Vogel ungestraftlich.

Silberrätsel.

an — bel — bl — bo — be — bil
— dan — de — del — der — e — e
— e — ebr — furcht — gärt — ha — iff
— je — la — land — leucht — li
— low — lu — lust — mo — ne — ni — or
— ot — rei — rel — rich — ros — sal — sen
— sent — spiel — sta — te — ten — ti
— to — tu — un — vi — zus — w.

Aus vorstehenden 54 Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort von Kant ergeben (es ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. italienischer Dichter, 2. Fahrzeug, 3. Kunsthandarbeit, 4. Jagdruß, 5. berühmter Diamant, 6. Laubbaum, 7. Name fränkisch-merowingischer Könige, 8. Seilzwänge, 9. Gestalt der Grals Sage, 10. Festli der Hochachtung, 11. Bildruß, 12. Gestalt aus Don Carlos, 13. köstliche Lebensführung, 14. Regelfahrzeug, 15. veranfertigte Zeichnung, 16. deutscher Schachspieler und Theaterdirektor, 17. Wollstoff, 18. Liebesgott, 19. Gewerbebetrieb, 20. Stimmungsausrüst.

Verstecktes Wort.

Den nachstehenden Wörtern ist je ein kleineres in ihnen verstecktes Wort zu entnehmen. Die Anfangsbuchstaben dieser Versteckten Wörter nennen in jeder der sechs Gruppen ein weiteres Teilwort. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben dieser Teilwortwörter einen Waldbaum.

1. Befestigung, Star, Aroma, Anoten.
2. Spinnrad, Turmalin, Dreimaster, Dreibein.
3. Handschapel, Kartwendel, Normandie, Entelung.
4. Nischenburg, Kindergarten, Glandern, Demaschens.
5. Regulator, Weisgaut, Tuberoße, Ueberbringer.
6. Krederel, Sarabande, Greif, Bohrloch.

Kürzungsanagramm.

Man streiche in den Wörtern:

Kourad — Waahn — Festtag — Fleisch
— Groden — Ariadne — Weiram —
— Melint — Zimmer — Herber — Defilee
— Krieger — Krier — Irene
— Ronroe — Matthesen — Balkat — Birago

Je den ersten und letzten Buchstaben und bilde aus den verbleibenden durch Umstellen neue Wörter, und zwar wiederum Hauptwörter, die dann in ihren Anfangsbuchstaben, verbunden, einen deutschen Volksfesttag ergeben.

Illustriertes Kreuzworträtsel.

Die in die waagerechten und senkrechten Felder einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Wiberrätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe: 1. Te8-d8, Kb5-c6, 2. Te1-c6, beliebige, 3. T matt, a) 1.... Rd5xd4, 2. Td8xb7, beliebige, 3. T matt, b) 1.... beliebige anders, 2. Td8-xb7, beliebige, 3. T matt.

Sprachrätsel: Mit den Jahren steigern sich die Prüfungen.
Versteckte Erdkunde: Belg., Chur, Leide, Waag, Mer, Eber, Wode, Uri, San. — Schwizus.

Silberrätsel: 1. Erich, 2. Roggen, 3. Lüte, 4. Reicht, 5. Kgel, 6. Vera, 7. Eding, 8. Orfe. — Erträge ohne Kage.

Wiberrätsel: Jeder lege vor seine Tür.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Adna, 2. Stal, 3. Rinde, 4. Uri, 5. Orion, 6. Rio, 7. Nation, 8. Gai, 9. Ann, 10. Kessel, 11. Mt, 12. Meise, 13. See, 14. Union, 15. Jere, 16. Tula. — Senkrecht: 1. Amor, 2. Leber, 10. Kall, 17. Dur, 18. Uri, 19. Adonis, 20. Turin, 21. Arion, 22. Non, 23. Ena, 24. Talent, 25. Aher, 26. Gnu, 27. Lena, 28. Ein, 29. Sol.

Schüttelwörterrätsel: Robbe, Wober.
Worträtsel: Erdbeerbotole.

Briestaube und Meldehund

Treue und unentbehrliche Helfer der Nachrichtentruppe

Im Zeitalter der Technik hat sich natürlich auch das militärische Nachrichten- und Meldewesen in einer Weise vervollkommen, wie man es früher noch nicht gekannt hat. Hier erreichen Fernsprecher, Funkentelegraphie und

letzte Mittel einer zuverlässigen Nachrichtenübertragung angesehen werden müssen. Soble-



kurzwellensender ihre vielseitigste Verwendung. Auf die Vollkommenheit des Nachrichtenwesens ist die Führung der Truppe angewiesen, und nur wenn sie fortlaufend im Bilde bleibt über alle Geschehnisse an der Front und imstande ist, ihre Befehle auf dem schnellsten Wege zu vermitteln, vermag sie die Lage auch zu beherrschen. Das Bestreben der Menschen zur schnellsten Nachrichtenvermittlung ist uralte. Und zuallererst hat man den Schall und das Licht für das Fernmeldewesen ausgenutzt, indem auf kurze Strecken wichtige Meldungen von Posten zu Posten zugerufen wurden oder, wie man es heute noch bei den Eingeborenen in Afrika und auch bei anderen Naturvölkern findet, die Nachrichten durch Trommeln weitergegeben werden, eine Nachrichtenübermittlung, die auch von einer überraschenden Schnelligkeit und Genauigkeit ist. Feuer- und Rauchzeichen sind schon bei den alten Babyloniern in der Nachrichtenübermittlung verwendet worden, bis dann schließlich bei den Kulturvölkern diese primitiveren Vermittlungsarten durch das Aufkommen des Telegraphen- und Fernsprechwesens abgelöst wurden. Gänzlich bedeutungslos aber sind sie niemals geworden. Und wir haben noch in einer der letzten Wochen schauen gesehen, wie von unseren Schlachtschiffen aus durch Lichtsignale Befehle weitergegeben worden sind.

Wenn heute sich einer die Frage stellt, ob man im Zeitalter der Technik überhaupt noch Briestauben oder Meldehunde einsetzen soll, so wird er finden, daß diese Frage von allen Militärsachverständigen mit „Ja“ beantwortet wird. Alle technischen Nachrichtennetze sind der Zerstörung durch den Feind ausgesetzt, Telephonleitungen können zerstört werden, auch die Funkentelegraphie vermag man unbrauchbar zu machen, durch atmosphärische Störungen kann die Durchgabe von Befehlen über die Kurzwellensender verzerrt werden, so daß leicht Mißverständnisse eintreten können. Immer sind Situationen denkbar, in denen die Briestaube oder der Meldehund als das



ben Briestauben und Meldehunde wertvolle Nachrichtenträger, wenn auch ihr Verwendungsbereich beschränkt ist. So müssen die Briestauben z. B. immer erst an einen Ort gewöhnt werden, was durchschnittlich etwa fünf Tage in Anspruch nimmt. Aber im Festungs- und Stellungskrieg werden sie mit großem Erfolg verwendet, und sie überwinden Entfernungen bis zu 300 Kilometer mit absoluter Sicherheit. Die Briestaube geht mit den Stäben nach vorn, sie kann vom Flugzeug oder Panzerwagen aus abgelassen werden, so daß man sich vorstellen kann, daß ein Panzerpöbwoagen seine Meldungen und Skizzen durch Tauben nach hinten schickt und dadurch in der Lage ist, auf den Gebrauch seiner Funkanlage zu verzichten, wodurch er sich allzu leicht dem Gegner verraten könnte. — Aus dem Weltkrieg sind Beispiele von überragenden Leistungen von Briestauben bekannt. Die Briestaube fliegt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde, die sich bei Rückenwind sogar bis auf 100 Kilometer steigert. Sie fliegt ungefähr in einer Höhe von 140 bis 180 Meter, und die Möglichkeit, daß sie von Geschossen getroffen wird, ist denkbar gering. Ohnehaltflüge von 300 bis 500 Kilometer sind keine Seltenheit, und eine tägliche Flugleistung von 1400 Kilometer ohne Nahrungszunahme kann den Briestauben getrost zugemutet werden. Nur um zu trinken, muß sie manchmal niedergehen. Berühmt ist die Geschichte von der letzten Briestaube des Forts Vaux im Weltkrieg. Als dieses Fort von den Deutschen völlig eingeschlossen war und keinerlei Verbindung mehr mit der Festung Verdun bestand, blieben die Tauben als die einzigen Nachrichtenübermittler übrig. Am 4. Juni 1916 traf nach dem Bericht eines französischen Offiziers in Verdun eine Taube ein, die trotz schwerer Verwundung, die sie beim Überfliegen der deutschen Feuerzone erhalten hatte, ihren Flug bis zum Heimatschlag fortsetzte. Dort fiel sie tot nieder, aber die Depesche hatte sie an ihrem Bein, die von dem Kommandanten des Forts Vaux herrührte und folgenden Wortlaut hatte: „Wir halten aus, trotzdem wir mit Gas und gefährlichem Rauch angegriffen werden. Es ist dringend nötig, uns zu entsetzen. Gebt uns laufend Nachricht durch Souville. Dies ist meine letzte Taube.“ Diese Taube hat man in Frankreich in die Ehrenlegion aufgenommen und ihr im Jahre 1930 im Fort Vaux eine Gedenktafel errichtet. Viele Beispiele lassen sich noch nennen und alle würden das beweisen, daß auch heute noch die Briestauben für die Nachrichtentruppe unentbehrlich sind. — Das gleiche gilt auch für den Meldehund. Denn der Meldehund



Rechts oben: Die Meldehunde werden zur täglichen Ausbildung hinausgeführt. — Links oben: Zum Transport werden die Briestauben in geräumige Körbe gebracht. — Mitte: Briestauben werden zur Front gebracht. — Links unten: In besonderen Körben bringt der Meldehund die Briestauben durch feindliches Feuer sicher an den Bestimmungsort. — Rechts unten: Die Briestauben sind in ihrem geräumigen Schling.

kann nicht nur Meldungen, Befehle und sonst irgendwelche wichtige Papiere überbringen, sondern man benützt ihn sogar zur Herbeischaffung von Verpflegung oder, wenn andere Möglichkeiten fehlen, auch dazu, wieder Briestauben nach vorn zu bringen. Immer wieder wird es Situationen geben, wo allein der Meldehund in der Lage ist, Hilfe herbeizuschaffen. Mitten im Trommelfeuer wird in irgendeinem Granattrichter die Meldung geschrieben, ein Freiwilliger rast mit ihr zu dem nächsten Meldehundführer, den er noch lebend mit seinem Hund anzutreffen hofft, und wenn es ihm gelingt, dann wird mit fliegender Hast das Papier in eine Kapsel am Halsband des Hundes geschoben. Der Meldehundführer löst die Leine. Mit einem einzigen Satz springt das treue und abhängliche Tier aus der Deckung und windet sich durch das Gelände, die Nase immer am Boden, um die geträufelte Spur, die zum Ausgangspunkt der Division zurückführt, nicht zu verlieren.



Auch der Meldehund ist ein ziemlich sicherer Nachrichtenträger, weil er sich ganz und gar dem Gelände anschließt und kaum zu erkennen ist. Schnell springt das Tier über Trichter und Gräben, nur ein geringes Ziel bleibend. Der Meldehund geht für gewöhnlich mit der Truppe an die vorderste Front vor.

Auf diesem Wege wird von dem Ausgangspunkt, zu dem er unter Umständen die Meldung zurückbringen soll, eine Träufelspur gelegt, so daß er immer wieder den Weg zurückfinden muß, und man kann damit rechnen, daß diese künstliche Fährte von dem Meldehund immer wieder aufgespürt wird, und daß dabei Entfernungen bis zu fünf Kilometern für das Tier eine Kleinigkeit sind.

Zu bedenken ist noch, daß die Briestaube sowohl wie der Meldehund das geschriebene Wort bringen. Damit ist jeder Irrtum und jede Verwechslung ausgeschlossen. Eine Briestaube z. B., die vierzig Gramm auf ihrem Flügel tragen kann, kann in ihrer Hülse getrost eine Meldung von der Länge einer Schreibmaschinenzeile mitnehmen. Nimmt man die Photomikroskopie zu Hilfe, so kann man einer Taube sogar die volle Sonntagsausgabe

einer großen Tageszeitung mitgeben. Der Meldehund ist naturgemäß in der Lage, weit umfangreicheres Material mit sich zu nehmen, aber er kann dafür nicht auf die gleichen riesigen Entfernungen verwandt werden wie die Briestaube.

So sehen wir, daß trotz der größten Vervollkommnung der Technik das Tier als Helfer der Nachrichtentruppe nicht zu entbehren ist, so daß die Leistungen der Briestauben und Meldehunde immer wieder eine große Rolle spielen werden, oftmals gerade in Situationen, in denen sie überhaupt die letzte Möglichkeit der Ueberbringung einer Meldung bedeutet haben.

Photos (4): P.R.-Verkehrsblitzzentrale; (1): P.R.-Eis-Weitbild.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

27. Juli

- 1794 IX. Thermidor des Jahres II, der 11. Monat im französischen Revolutionskalender; Sturz Robespierres.
- 1808 Freilassung der Domänenbauern in Ost- und Westpreußen.
- 1830 Beginn der Pariser Julirevolution.
- 1924 Der Musiker Ferruccio Busoni in Berlin gestorben.

28. Juli

- 1742 Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesiens Krieg.
- 1750 Johann Sebastian Bach in Leipzig gestorben.
- 1794 Robespierre in Paris hingerichtet.
- 1804 Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geb.
- 1842 Der Dichter Clemens Brentano in Alshausen gest.
- 1914 Oesterreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
- 1916 (bis 4. November) Beginn der Schlacht bei Komel, vergebliche russische Durchbruchversuche.

Abend ..

Nun haben wir sie wieder, die Abende mit ihrer stillen, unergreiflichen Sehnsucht, die wir oft am Morgen nicht mehr begreifen können. Feierabende der Seele, die unter sich mit ihrem Frieden und die keiner uns nehmen kann. Es ist, als mache das hastende Tempo der Zeit ehrfürchtig Halt vor dieser Tradition, die wir unverletzt aus uralten Zeiten mit herübernehmen in unser Leben: eine stille Bank irgendwo unter Lindenbäumen, lockendes Plätschern hinter Rosenbüschen, Aueläuten in den Lüften und drüben im Westen blutrot die sinkende Sonne.... Und dann, das füllt doch sicher jeder einmal unter uns, lügt aus jedem Winkel so ein Stillsitzen heraus, Hoffnung gibt Mut, Mut gibt Wille, Wille die Tat. Wir schöpfen aus jedem Feierabend, den wir mit der Seele erleben, neue Kraft und neuen Willen für den anderen Tag, sodas wir ihn wieder zwingen können mit allem, was er bringen wird, denn unser Casar Blafschien sagte so wunderschön:

„Man kann's, ich sage Dir, man kann's....
Und alles beugt sich und hält still,
wenn einer will!“

Stadt Neuenbürg

Auszeichnung. Obergeleiteter Herrmann Red hat das vom Führer gestiftete Schutzwahl-Ehrenzeichen verliehen erhalten.

Seit hundert Jahren „nackte Knie“. Die lederne Kniehose, dieses Sinnbild edelsten alpenländischen Brauchtums, feiert in diesem Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum. Um das Jahr 1840 tauchte zum erstenmal die Lederhose mit den „nackten Knie“ in den Bergen und Tälern der grünen Gemarkung auf und nahm von hier ihren Siegeslauf über das gesamte Alpenland. Seit dem 16. Jahrhundert tragen die Träger Kniehosen. Die ersten Kniehosen waren aus starkem Lamm oder Leder gefertigt, die Strümpfe zur Kniehose waren weiß oder blau, die grünfarbigen Strümpfe durften nur die Jäger tragen, sie gehörten sozusagen zur Jagduniform. Die lederne Kniehose wurde unter dem Knie zugebunden, später angelockt. Bei Bergtouren wurde die Hose aufgebunden, die Knöpfe blieben offen — die Hosen der „nackten Knie“ war da. Das geschah, wie gesagt, so um das Jahr 1840 herum. Von da an trat die „Kniehose“ einen ungehobenen Siegeslauf an, der heute vielleicht stärker ist als jemals zuvor.

Bad Wildbad

Auszeichnungen. Schütze Robert Rappelman (Kalenbergstraße) und Soldat Otto Aldinger erhielten das Schutzwahl-Ehrenzeichen.

Die großen Ferien der hiesigen Schulen nehmen am Montag ihren Anfang und dauern bis Anfang September. Die Jugend freut sich auf diese schulfreie Zeit, in der sie die sommerlichen Ferienfreuden kosten darf. Natürlich hat sie sich vielfältige Pläne vorgenommen, die mehr oder weniger zur Ausführung gebracht werden können.

Von der NSB. Durch Vermittlung der NSB fahren nächste Woche wieder zehn erholungsbedürftige Kinder zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt in den Gau Franken. Sie freuen sich königlich auf diese Urlaubs- und Erholungsreise in eine andere, aber schöne Gegend. Zur gleichen Zeit treffen hier aus dem Gau Düsseldorf einige erholungsbedürftige Kinder ein, die ebenfalls durch die Vermittlung der NSB einen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub im Schwarzwald verbringen dürfen.

Die NS-Frauenchaft bereitet gestern nachmittag den verwundeten und kranken Soldaten zweier Lazarette dadurch eine besondere Freude, daß sie dieselben mit einem Kaffeekränzchen beschenken. Auch der dazu gegebene Kräutler- und Heidelbeerkränzchen wurde von den Mitgliedern der NS-Frauenchaft gestiftet, teilweise sogar selber gebacken. Diese schwäbische Spezialität und der Kaffee schmeckte den Soldaten vorzüglich und aus ihren Augen leuchtete helle Freude. Die Frauen durften aus herzlichem Munde den Dank unserer Feldgrauen entgegennehmen.

Aus dem Anleben. Der Anbetrieb hat innerhalb der letzten 14 Tage ein erfreuliches Gepräge erhalten. Rasch steigerte sich die Zahl der Gäste und jeden Tag bringt die Enstalbahn neue Gäste. Die der Gastlichkeit und Beherber-

gung dienenden Hotels, Gasthöfe und Pensionen weisen eine gute Besetzung auf, einige von ihnen sind sogar voll besetzt. Nunmehr müssen auch Privatzimmervermieter in verstärktem Maße in Anspruch genommen werden. In der zu Ende gehenden Woche war der Veranstaltungplan der Staatl. Wadverwaltung wieder sehr abwechslungsreich. Im Rahmen der musikalischen Aufführungen beanspruchte das Philharmonische Konzert am Dienstag das Hauptinteresse. Das Konzert bereicherte den zahlreichen Besuchern genussreiche Stunden. Im Reigen der unterhaltenen Veranstaltungen nahm „Schorle-Morle“ den ersten Platz ein. Ein außerordentliches Programm in ganz hervorragender Besetzung von Künstlerinnen und Künstlern stand zur Verfügung. Das Unterhaltungskonzert am Mittwochabend im Kurfaal wurde vom Kleinen Kurorchestr bestritten. Das Abendkonzert vom Freitag fand im Zeichen Strauß'scher Musik. Recht gut besetzt waren die Woche über die Aufführungen des Kurtheaters.

Pforzheimer Jungmädel singen in einem Wildbader Lazarett

30 Pforzheimer Jungmädel senden ihren verwundeten Soldaten in Wildbad die besten Grüße!

Die Jungmädel waren einige Tage auf dem Sommerberg zu einem Lager zusammen und besuchten während dieser Zeit die Soldaten eines dortigen Lazarettes. Viele fröhliche Lieder wurden gesungen, Volkstänze vorgeführt und Bläser gespielt und sogar gesungelt.

Mit lauchenden Augen sahen die Feldgrauen dabei und bald schon hatten sich die Jungmädel mit ihnen angefreundet. Viele selbstgebackene Heidelbeeren, Zigaretten und Blumen brachten die Jungmädel den Soldaten, die sie immer mit besonderer Freude im Lazarett begrüßten.

Durch diesen Besuch haben unsere Mädel gezeigt, wie eng die Heimat, und vor allem die deutsche Jugend, mit der Front verbunden ist. Durch ihren Einsatz haben sie den dortigen Verwundeten eine große Freude bereitet.

Tanz und Akrobatik im Kurfaal

Die NSB. „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Calw, brachte am letzten Donnerstag im Kurfaal Wildbad das große Sommerkonzert „Schorle-Morle“, bei welchem 14 Künstlerinnen und Künstler mitwirkten. Die Nachmittagsvorstellung war den hier untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten der Wehrmacht zugedacht. Unter den anwesenden Gästen bemerkte man auch Vertreter der Wehrmacht, des DRK, der Partei, des Staates und örtlicher Behördenstellen.

Die Vorstellung selbst vermittelte den Besuchern einige Stunden froher Unterhaltung, gewürzt mit köstlichem Humor. Rudi Schmittbener vom Reichsführer Stuttgart konzertierte launig und äußerst geschmackvoll das Programm. Ehrliche Goethe-Kraft wußte vor allen Dingen mit Liedern aus „Angarische Hochzeit“ und „Land des Räubers“ zu gefallen. Yvonne, das Clavier-Künstlerin, begeisterte gleichermäßen durch ihr großes Können wie durch ihren klassisch-schönen Körper. Angela Gornadt, Violistin auf Saxophon, Flöhen und Accordeon, gewann mit ihrem Spiel und ihrer spielerischen Art. Ihre Schönheit auszunutzen, die Herzen im Sturm. Geschwister von Dee, ein paar goldige Mädchen mit viel Witz und akrobatischem Können. Gleichfalls gute akrobatische Leistungen sah man bei dem Tanzduo Erna und Lucie sowie bei Lut und Hein. Fabelhaft die Arbeit Kopf auf Kopf ohne den üblichen Vorkerrig. Richard Heng, ein ausgezeichneter Jongleur, der auch bei der schwierigsten Arbeit das strahlende Lachen nicht verliert. Und, vor allen Dingen: Rudolf Benzinger. Auf seinem Scherab, oder vielmehr auf Teilen desselben macht er die tollsten Kapriolen. Unerwartlich seine Schlußnummer mit dem in seine Einzelteile zerfallenden Motorrad. Das war das Programm, für das wir der Organisation NSB größten Dank schulden. Dank Eber.

Stadt Herrtal

Ehrgang durch den Reichssportführer. Dem Sportwart des hiesigen Tennisclubs, Heinrich Langenbach, wurde vom Reichssportführer von Tschammer und Osten der Große Ehrenbrief des Reichssportamts verliehen. In dieser Ehrgang wird bestätigt, daß Sportwart Langenbach 30 Jahre lang aktiv im Tennissport geblieben ist und nebenher 20 Jahre ununterbrochen in Verbandswettkämpfen und Weltmeisterschaftskämpfen des Fußballsports Aufstellung gefunden hat.

Wir freuen uns über die wohlverdiente Auszeichnung des hervorragenden Sportmannes, dessen Name mit der Tennisportfläche in Herrtal eng verknüpft ist, denn Herr Langenbach ist seit sieben Jahren der Betreuer des hiesigen Tennissports und seit sechs Jahren der verantwortliche Leiter der alljährlich stattfindenden Herrtal-Tennisturniere.

Die zweite Gartenbestellung

Weder Ernte vom Gemüsebeet

Wenn wir unseren Garten wirtschaftlich richtig ausnutzen wollen, so müssen die im Laufe des Sommers abgeernteten Beete möglichst sofort wieder bestellt werden. In dem im Frühjahr angefertigten Bebauungsplan gibt es keine Verschönerungen, aber im Grunde werden wir uns doch an unseren Plan halten, damit wir all das, was wir wirklich brauchen, auch anbauen, damit es uns schließlich nicht für ein wichtiges Gemüse an Platz fehlt.

Dies wäre besonders an den Auban von Dauergemüsen zu denken, die wir für den Wintervorrat gebrauchen. Vor

der zweiten Bestellung ist eine frische Kompostgabe der kommenden Kultur förderlich; auch können die fehlenden Nährstoffe durch schnellwirkenden Kunstdünger ergänzt werden. Es gibt viele Gemüse, die jetzt noch angebaut werden können. Bis Mitte Juli wird Rosenkohl gepflanzt, die halblangen roten Rüben können jetzt noch für den Winterbedarf gesät werden. Der Blätterkohl (Grünkohl) kommt jetzt auch aufs Land. Im Juli gesäte Möhren geben zarte Wurzeln für den Spätherbst. Ab Mitte Juli bis Anfang August werden Endivien ausgepflanzt. Ferner machen wir jetzt noch die Folgeausaaten von Radies, Rettich und ab August kommen Aderkohl und Spinat zur Aussaat. Der Aderkohl will möglichst fest liegen, deshalb wird für ihn das Land vorher nur flach gehackt und nicht umgegraben. Ein Beispiel: erste Ernte Radieschen; zweite Ernte Aushühnen; dritte Ernte Spinat. Auch Pflanzbau von schnellwachsenden Gemüse, wie Salat und Kohlrabi, und eine Pflanzsaat von Radies und Spinat usw. bringen neben der langsam wachsenden Hauptfrucht manche Ernte, so daß wir bei planmäßiger Bestellung unserer Beete mehrere Ernten im Laufe eines Jahres erzielen können.

Der Stern der Weisen wird wieder sichtbar

Unerwartliche Sagen greifen aus Herz. Sind es aber immer nur Sagen? Aus dem Osten, aus dem Morgenlande sollen sie gekommen sein, jene „Heiligen drei Könige mit ihrem Stern“, um den neugeborenen König der Welt zu suchen und anzubeten. Doch wissen wir kaum etwas über die Zahl und die Namen dieser Männer. Und erst aus den drei Geschenken: Gold, Weihrauch und Myrrhe schloß man wohl, daß sie zu dreien gewesen seien. Die Bezeichnung „Könige“ kennen wir erst vom 6. nachchristlichen Jahrhundert ab. Und im gewaltigen deutschen Dom zu Köln am Rhein verordnet man als kostbares Kleinod den reichgeschmückten Schrein, in dem seit Jahrhunderten von Gläubigen die Gebeine der „Heiligen drei Könige“ verehrt werden. Der Evangelist aber nennt diese Männer einfach Magier, d. h. Weise, Gelehrte, Sternwisser.

Umso besser aber kennen wir die Sternerscheinung selbst, der diese Sternweisen, wohl vom fernöstlichen Zweistromlande her, gefolgt sind und die sie auch letztlich zum Ziele führte. Es war weder, wie man lange glaubte und heute noch auf vielen künstlerischen Abbildungen wahrnimmt, ein Kometa, noch ein plötzlich auffladernder, fogenannter neuer Stern. Sondern es war, nach der heutigen Auffassung der Gelehrten, eine Gestirnung, ein von der Erde aus gesehen besonders enges Zusammentreten (Konjunktion) zweier Großplaneten, der Wandelsterne Jupiter und Saturn. Daß die Geburt des Messias von einem solchen Ereignis am Planetenhimmel angezeigt werden würde, war ein im Orient weitverbreiteter Glaube.

Kein Geringerer nun als Deutschlands größter Himmelsforscher Johannes Kepler hat zum erstenmale eindringlich auf diese Deutung hingewiesen. Und er kam auf Grund einer Rückrechnung in seinem Werke „Von wahrem Geburtsjahr Christi“ zu dem Ergebnis, daß Christus wesentlich früher geboren sein müsse, als unsere gebräuchliche Zeitrechnung annimmt. Die berühmten Feil'schen Planetarien ermöglichen eine rückschauende Darstellung längst vergangener Himmelserscheinungen. Und lassen wir diese „Himmelsmaschinen“ rückwärts laufen bis ins Jahr 7 vor Beginn unserer Zeitrechnung, so wiederholt sich das alte Sternwunder. In diesem Jahre nämlich fand tatsächlich, genau, wie es alte Weissagungen verlangten, im Sternbild der Fische (dem Zeichen des Leidens) ein dreimaliges enges Zusammentreten der Großplaneten Jupiter und Saturn — die sogenannte goldene Konjunktion — statt.

Und nun zur Vorschau. Die Begegnung der beiden größten Sonnenumwandler ist bis auf den heutigen Tag ungewöhnlich geblieben. Zwar tritt die Konjunktion an sich alle 20 Jahre ein. Doch ist ihr Sichtbarwerden und ihre besondere Enge und mehrfache Wiederholung sehr selten. Etwa alle 260 Jahre nur kommen die beiden Wandelsterne in eine solche Stellung, daß sich das herrliche Schauspiel des „Sterns der Weisen“ wiederholt. Das letztemal war das im Jahre 1682. Auch damals erregte wie im Jahre 7 vor der Zeitenwende die Erscheinung gewaltiges Aufsehen. Im Jahre 1910/11 wiederholt sich nun das Sichtbarwerden der Konjunktion und damit das Himmelswunder des Sterns der Weisen. Im Juli schon beginnen die beiden Planeten mit ihrer Annäherung. Kurz nach Mitternacht tauchen sie jetzt am Osthimmel auf. Und mehrere Monate dauert ihre Zusammenkunft. Der Höhepunkt aber wird am 15. August erreicht. Jedoch kommt es auch im Oktober dieses und im Februar des kommenden Jahres nochmal zu größerer Annäherung. Es zeigt sich also eine dreimalige Wiederholung, genau wie im Jahre 7 vor der Zeitenwende. Dr. R.

NSB Sportbereich Württemberg

Am kommenden Sonntag, 28. Juli, werden in Stuttgart-Degerloch die diesjährigen Reichsmeisterschaften der Sommerspiele ausgetragen. Es treten an:

Fußball, Männer: MTV. Kalen, Sp. B. Kleinbillars, TG. Jahn Bödingen, Sp. B. Fellbach, TSV. Göttingen, Stuttgarter TB, NSB. Stuttgart, T. u. Sp. B. Eßlingen, TB. Ulm und TB. Oberhausen.

Fußball, Frauen: T. u. Sp. B. Heidenheim, TB. Dacknang, TB. Schindeln, MTV. Stuttgart, Stuttgarter TB, und TB. Dehringen.

Korbball, Frauen: TB. Dörsel, TB. Schindeln, TB. Mettenstadt, TB. Bad Cannstatt, Allianz Stuttgart, T. u. Sp. B. Eßlingen.

Spielplan (Platz des Stuttgarter TB): 7.30 Uhr: Schiedsrichterbesprechung; 8.00 Uhr: Männer Altersklasse (Fußball); 9.00 Uhr: Männer Allgemeine Klasse (Fußball); 13.15 Uhr: Frauen (Korbball und Fußball). Anschließend Entscheidungsspiele und Siegerehrung.

Marmeladen und Gelees
in 10 Minuten mit Opekta

Theater und Film

Kursaal-Vorführspiele Wildbad

„Die Frau am Scheidewege“ — Kriegswochenschau „Zwischen den Schlachten“

Verschieden sind oft die Frauenrollen, doch in den meisten Fällen spielt die Liebe eine Hauptrolle. So auch in dem Film „Die Frau am Scheidewege“, der unter Leitung von Josef von Baky für die Märkische Film G. m. b. H. gedreht wurde und in dessen Mittelpunkt die enttastungs- und konfliktreiche Ehe einer jungen Kerstin steht. Diese Medizinerin, die ihren Beruf über alles liebt, heiratete einen Künstler. Die Ehe war nicht glücklich, die junge Kerstin fühlte sich zu dem Manne hingezogen, mit dem sie einst erfolgreich zusammenarbeitete, an dem sie sich bildete, an dessen Beispiel sie wuchs. Der Konflikt drängt zur Entscheidung. Entweder, die junge unglückliche Kerstin schreitet auf dem eingeschlagenen Weg mit dem an sich talentvollen Künstler weiter, oder aber sie folgt ihrer Herzensstimme und dient an der Seite des von ihr seit langem geliebten berühmten Chirurgen Prof. Dentici der Menschheit. Dr. Hanna Weigand wählt den letzteren Weg, durch ihren Entschluss findet der Konflikt, der schwer auf vier Menschen lastet, eine rasche Wendung. Die gewinnende Schauspielerin Magda Schneider spielt als Dr. med. Hanna Weigand die Hauptrolle in dem spannenden Film. Oswald Kaiser, ein vielversprechendes Wiener Schauspielertalent, sehen wir in der männlichen Hauptrolle als Chirurg. Wichtige Rollen werden gespielt von Hans Söbner und Karin Darb, alles Namen von gutem Klang. — Die Kriegswochenschau bietet wiederum eine reiche Folge von Bildberichten „Zwischen den Schlachten“. Wir sehen Bilder von der ungeheuren Beute, die den deutschen Armeen in Frankreich in die Hände fiel. Eindrucksvoll sind die Aufnahmen vom Besuch des Führers in den Lazaretten bei den Verwundeten, von den wichtigen

diplomatischen Besprechungen in Berlin, von einer Truppenparade im besetzten Gebiet usw. Eine Bildserie zeigt das wahre Vorkriegsgesicht Englands. Und zum Schluss sehen wir packende Aufnahmen von den Siegesfahrten unserer U-Boote gegen England. Außer dieser Bildfolge „Zwischen den Schlachten“ werden in Wiederholung Bilder von den siegreichen Schlachten unserer Wehrmacht gezeigt.

Erz, Eisen, Stahl

V. A. Es ist heute geradezu unmöglich, sich aus dem privaten und beruflichen Leben die mannigfaltigen Erzeugnisse hinwegzudenken, die aus Eisen und Stahl hergestellt sind. Nur wenige von uns werden sich die Frage einmal vorgelegt haben, wie es heute aussähe, wenn keine leistungsfähige Stahl- und Eisenindustrie vorhanden wäre. Die Entwicklung dieser Industrie hat erst im wesentlichen die Voraussetzungen für die gewaltigen technischen und kulturellen Fortschritte geschaffen, die wir ohne weiteres nachdenken als selbstverständlich hinnehmen.

Das Eisen ist nicht allein das wichtigste aller Metalle, sondern wohl auch der wichtigste Rohstoff, den die moderne Zeit kennt, mit Ausnahme vielleicht der Kohle. Schon mehrere tausend Jahre vor der Zeitwende war die Herstellung von Eisen bekannt. Unter Verwendung von Handgebläsen wurde in offenen Feuern Eisen aus eisenhaltigem Gestein, den Eisenerzen, gewonnen und sofort verarbeitet. Ein technischer Fortschritt von erheblicher Bedeutung wurde dann durch die Verwendung kleiner Schachtöfen mit Holzkohlenfeuerung erzielt, wie sie die Römer bereits in der Frühgeschichte benutzten. Diese Art der Gewinnung, bei der immer nur kleine Eisenerzen erzeugt werden konnten, hielt sich bis in das Mittelalter hinein. Erst im 13. und 14. Jahrhundert wurde dann Roheisen in kleinen Hochofen erzeugt, wobei nach wie vor als Feuerungsmaterial Holzkohle verwendet wurde. Man stellte jetzt größere Mengen her, die auch gegossen werden konnten. Man hatte aber jetzt die technische Möglichkeit gefunden,

größere Eisenmengen zu produzieren, ohne aber gleichzeitig auch die Kostenfrage zu lösen. Durch die Verwendung von Holzkohle war die Eisenerzeugung ziemlich kostspielig und außerdem an das Vorkommen von Holz gebunden. Es handelte sich also darum, einen Ersatz für die Holzkohle zu finden. Eine befriedigende Lösung dieser Frage wurde erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erzielt, als es gelang, Roheisen mit Hilfe von Koks zu erzeugen. Nunmehr konnten große Eisenmengen wesentlich billiger als zuvor und von etwa gleichmäßiger Qualität in Hochofen erzeugt werden, deren Höhe schließlich die eines Berliner Mietshauses überstieg.

Wenn man Eisen als veredeltes Produkt des eisenhaltigen Gesteins, des Eisenerzes, bezeichnet kann, so ist das Verhältnis von Eisen zu Stahl ähnlich, d. h. Stahl ist nichts anderes als veredeltes Eisen. Er wird dadurch gewonnen, daß man Luft durch das Eisen preßt und so die unerwünschten Beimischungen, wie Kohlenstoff, Phosphor, Schwefel usw. entfernt. Die einzelnen Verfahren der Stahlgewinnung zu schildern, würde in diesem Rahmen zu weit führen. Erwähnt sei daher lediglich wegen seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung der Siemens-Martin-Ofen, in dem das Roheisen mit und ohne Zusatz von Roheisen wieder zu Roheisen umgeschmolzen werden kann. Der Wert dieser Erfindung wird sofort klar, wenn man bedenkt, daß etwa die Hälfte der gesamten deutschen Roheisenerzeugung auf die Verwendung von Altisen entfällt, und daß der verwendete Schrott (Altisen) fast wieder daselbe Quantum an Roheisenmaterial ergibt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den gesamten Anfall an Altisen zu erfassen, damit der Einsatz von Eisenerzen möglichst niedrig gehalten werden kann.

Stahl hat andere Eigenschaften als Schmiedeeisen, er ist leichter schmelzbar und besitzt eine größere Härte, gleichzeitig aber auch eine größere Sprödigkeit. Diese Eigenschaften sind für die Weiterverarbeitung und die Verwendung von ausschlaggebender Bedeutung.

Wildbad

Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung vom 28. Juli bis 4. August 1940

Kursaal:	28. Juli 16 u. 20 Uhr	Filmvorführung:
Sonntag	29. Juli 20 Uhr	Die Frau am Scheidewege
Montag	30. Juli 20.30 Uhr	4. Sinfonie-Konzert
Dienstag		Solistin: Maria Neuss (Violine) Berlin
Mittwoch	31. Juli 20.30 Uhr	Tanz-Abend
Donnerst.	1. Aug. 16 u. 20 Uhr	Kulturfilm-Sonderveranstaltung
Freitag	2. Aug. 20.30 Uhr	„Michelangelo“ Das Leben eines Titanen
		Abendkonzert
		„Vom Rhein zur Donau“
Samstag	3. Aug. 20.30 Uhr	Tanz- und Unterhaltungsabend
Sonntag	4. Aug. 16 u. 20 Uhr	Filmvorführung: Königs-Expres
Kurtheater:	28. Juli 19.30 Uhr	Alt-Wien
Sonntag	31. Juli 20.15 Uhr	Familienanschluss
Mittwoch	2. Aug. 20.15 Uhr	Der verkaufte Großvater
Freitag	3. Aug. 20.15 Uhr	Der Vetter aus Dingsda
Samstag	4. Aug. 19.30 Uhr	Der Vogelhändler
Sonntag		

Badhotel: Donnerstags und Sonntags ab 21 Uhr Unterhaltungskonzert
Kur-Konzerte: Täglich von 11—12 und 16—18 Uhr

Wir grüßen als Vermählte

Willy Damian
Prokurist
Lise Damian, geb. Jung
Mannheim
Otto Beckstr. 14
Neuenbürg
27. Juli 1940

Todes-Anzeige

Nach kurzem, schweren Leiden ist unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Chr. Roller

Amtsdiener a. D.
im Alter von 79 Jahren heute nacht sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Rudolf und Otto Roller.
Calmbach, den 27. Juli 1940.
Trauerhaus: Taubenbäckersiedlung 393
Beerdigung Montag 28. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 28. Juli 1940
Neuenbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste.
Waldrennau. 8 Uhr Gottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchchors Neuenbürg (Schwenmle).
Wildbad. 9.30 Uhr Predigt Dr. Rosenkranz 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 13 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Vortrag Dr. Rosenkranz. Donnerstags 20 Uhr Kriegsgottesdienste.
Herrenalb. 9.10 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Predigt (zugleich Christenlehre der Söhne).

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg, Arnbach, 14 Uhr Calmbach, 14.30 Uhr Ottenhausen. 20 Uhr Arnbach, Höfen

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 28. Juli 1940
Neuenbürg. 9 Uhr.
Wildbad. 7 Uhr, 8 Uhr, 9 1/2 Uhr.



Buttermilch

das ausgezeichnete gesunde und nahrhafte Erfrischungs-Getränk für alle

ist für jeden sparsam wirtschaftenden Haushalt zugleich eine willkommene Abwechslung auf dem Speisetzettel, denn aus Buttermilch lassen sich viele schmack- und nahrhafte Speisen bereiten

Zu beziehen, jedoch nur offen, durch alle Milchverteiler

Heute Tanz-Abend

Café-Restaurant Schwanen, Neuenbürg

Allgem. Ortskrantentasse Neuenbürg

Meldestelle Calmbach

Wegen Umzug bleibt die Meldestelle am **Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. Juli 1940 geschlossen.**
Ab 1. August 1940 befindet sich die Meldestelle im Hause von Sofie Jäger Wwe., **Calwerstraße 252.**
Schatzstunden nur nachmittags von 1/2 3 bis 6 Uhr.
Neuenbürg, den 27. Juli 1940.
Der Leiter: S. B. Kugel.



Die Deutsche Arbeitsfront.

In **Neuenbürg, Wildbad und Herrenalb** finden bis auf weiteres **keine Sprechstunden** der Rechtsberatungsstelle mehr statt. In dringenden Fällen können Anträge an die Kreisverwaltung der DAF, Calw, Bischoffstr. 2, schriftlich gestellt werden.

Dreifamilienhaus

in **Höfen a. C.**, 1924 erbaut, 2 mal 4 Zimmer mit Wohnküche, 1 mal 3 Zimmer mit Zubehör, infolge Verletzung bill. zu verkaufen. Kaufpreis 40000 RM, Anzahlg. 15—20000 RM, 4 Z.-Wohnung wird zum Bezug frei. — Näheres durch den Alleinbeauftragten
Not.-Prokt. E. Kihling, Immo.-Büro Stuttgart, Friedrichstr. 19, Tel. 91334.

Eine Villa

in Wildbad zu verkaufen

Anfragen unter Nr. 1000 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Schwann.

Zwei gut erhaltene

Fässer

(310 und 350 Liter) fest dem Verkauf aus

Ernst Weiß.

Feste

Bohnermasse

poliert Fußböden und Einoleum aller Art auf Hochglanz. 4 kg portofrei per Nachnahme RM. 5.50 in Dosen. Nichtgefallenes Geld zurück.
Chem. Fabrik Dieck Hamburg I Glockengießerwall 25/26

Sonnige

2-3 Zimmer-Wohnung

in Birkenfeld gesucht, auf sofort oder später. Miete kann vorausbezahlt werden.
Angebote unter Nr. 608 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Für sofort od. später selbständiges

Alleinmädchen

zu drei Erwachsenen gesucht.
Frau Rosa Mahler, Ehlingen a. N. Schulstr. 4.

Wegen Einberufung bleibt

ab Montag

mein Geschäft geschlossen.

Cafe Schill

Wildbad

Birkenfeld.

Zwei guterhaltene Fässer

sowie eine fast neue Krautstange hat zu verkaufen.
Albert Schmann, b. d. Sonne

Mädchen

hätte Lust, nach Schluß der Saison nach Darmstadt zu kommen. Zu melden **Villa Christine, Digastr. 31 Wildbad.**

Zimmer zu vermieten

auch als Büro oder Werkstatt geeignet, Adolf Hitlerstr., Erdgeschoss, **Svar- und Darlehenskasse Birkenfeld e. G. m. H.**

Schlacht-Bierde

werden ständig angekauft (auch verunglückte).
M. Höflich, Rohschlächtermeister (vorm. G. Riedl) Pforzheim, Fernruf 7254

NSKOV.

Die Vereidigung unseres Mitgliedes Frau **Elisabeth Schmid** findet am Sonntag den 28. Juli, nachmittags 2 Uhr statt. Die Mitglieder sammeln sich 1.45 Uhr beim Vorstadtklubraum.
Der Kameradschaftsführer.

Städt. Freibad Neuenbürg.

Heute von 1/2 6 Uhr ab **Schweinefleisch** 1/2 Kg. 70 Bfg.

Sehr gut!



Lebewohl gegen Hühneraugen

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut (bleich. u. Pilaster) 60 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben

In Neuenbürg: Apotheke H. Borenhardt und Apotheke in Birkenfeld. In Calmbach: Drog. A. Barth. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. K. Plappert.

Schöner D.-Ring

Aquar, 2 Brill., aus Privatband zu 88.-RM. zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 579 erbeten an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Herrenalb.

Zu verkaufen:

Sofa, Vertiko, kl. Schränkchen, Standuhr, schöne Kücheneinrichtung, 2 Schränke, 2 gr. Schlaf. Bilder, einige elektr. Lampen, 2 Anzüge und Mäntel Gr. 50—52.
Sindenburgstr. 120, III. Stock.

Schönbürg.
Verkaufe eine ältere 38 Wochen trüchtige

Fahrtub

Georg Waisbacher
Schuhgeschäft, Wolf Hitlerstr. 40



Selbst wie kleinen Kaufleuten

verwenden Sie den geschäftlichen Briefverkehr mit eigenen Firmenstempel. Ein Lieferant guter preiswerter Geschäftsdruckmaschinen ist die

C. Mehl'sche
Buchdruckerei
Neuenbürg.

